

Schriftleitung und Verlag
Tübingen, Uhlandstraße 2
Fernruf: 2141 42 / 43
Für unverlangte Manuskripte keine Gewähr.

SCHWÄBISCHES
TAGBLATT

Einselpreis 20 Pfennig
monatlicher Bezugspreis
durch Träger 1.50 RM.

2. Jahrgang

Dienstag, den 3. Dezember 1946

Nummer 96

Der Fehlspruch im Tillessen-Prozess

Eine Verhöhnung des Rechtsgedankens

„Noch tiefergehend vom Nazigeist verseuchte Richter“ / Sofortige Maßnahmen der Militärregierung / Landgerichtsdirektor Göring seines Amtes enthoben / Tillessen erneut verhaftet / Er wird vor ein wahrhaft demokratisches Gericht gestellt werden

FREIBURG. Am Freitagvormittag wurde das Urteil des Gerichts im Prozess gegen den Erbhermörder Tillessen bekanntgegeben. Das Gericht konnte sich der Meinung des Anklägers, Generalstaatsanwalts Dr. Bader, der die Todesstrafe gegen Tillessen beantragt hatte, nicht anschließen.

BADEN-BADEN. Die Pressestelle der Militärregierung in der französischen Zone gibt bekannt:

Vor dem Freiburger Gericht wurde gegen Tillessen verhandelt, der am 26. August 1921 den Finanzminister der Weimarer Republik, Matthias Erzberger, ermordet hatte. Nach Vollbringung seines Verbrechens gelang es Tillessen, Dank der Beihilfe des Münchener Polizeipräsidenten — der kein anderer war als jener Frick, der kürzlich in Nürnberg als großer Kriegsverbrecher hingerichtet worden ist — nach Ungarn zu entfliehen.

Das deutsche Gericht in Freiburg hat sich nicht scheut, sich in diesem Fall den nationalsozialistischen Standpunkt zu eigen zu machen und hat sich unter dem Vorwand, daß das Gericht nicht zuständig sei, um darüber zu entscheiden, ob das Gesetz vom 21. März 1933 noch gültig ist oder nicht, gewögert.

1. Der Vorsitzende des Freiburger Gerichtes und Hauptverantwortliche für den Beschluß dieses Gerichtes, Richter Göring, wird seines Amtes enthoben.

2. Tillessen wird an der Tür des Gerichtssaals verhaftet und als Mörder vor ein wahrhaft demokratisches Gericht gestellt werden, das nicht der Auffassung ist, daß die Ermordung einer politischen Persönlichkeit nicht mehr als Verbrechen betrachtet zu werden braucht, von dem Tage an, an dem Hitler sein zynisches Gesetz von 1933 erließ.

Eine Untersuchung ist bereits eingeleitet worden, die sämtliche in dieser Affäre bestehenden Verantwortlichkeiten feststellen und ermöglichen wird, eventuell noch weitere Sanktionen zu ergreifen, die einstimmig von der demokratischen öffentlichen Meinung des deutschen Volkes gefordert werden.

Man stelle sich die Konsequenzen dieses Entschlusses einmal vor: Nach der Auffassung der Freiburger Richter wären demnach, weil sie verfassungsmäßig zustande gekommen sind, alle Hitlergesetze noch rechtens, denn Hitler ist „legit“ zur Macht gekommen und hat die Reichsverfassung nie außer Kraft gesetzt.

Die Militärregierung hat eingegriffen und das juristische Gewebe von Freiburg auseinandergerissen. Die absurden Gedankengänge dieses Herrn Göring sind damit zunächst wirkungslos geblieben. Daß die Besatzungsmacht diese Revision vornehmen mußte, ist ein erster Prestigeverlust für die Sache der Demokratie. Wir verdanken ihn jener Gruppe re-

aktionärer Juristen, die schon in der Republik Schindluder mit der Demokratie getrieben und die dem Nazismus bewußte Handlangerdienste geleistet haben.

Die Freiburger Richter werden sich dem Entrüstungsturm, der sich aus der ganzen Welt erheben wird, mit dem Hinweis auf ihr richterliches Gewissen zu entziehen versuchen. Ist das richterliche Gewissen aus Freiburg wirklich das unabdingbar Unfehlbare? Oder gibt es über solche richterlichen Spitzfindigkeiten hinaus nicht ein Höheres, ein Gewissen, das sich zum Anwalt des gequälten anderen Deutschlands macht, das schon vom Tage der Ermordung Karl Liebknechts an — um den ersten ungestümen Mord als ersten Fall aus der Reihe der Justizskandale zu nennen — ständig in der Abwehr gegen die Reaktion der Justiz stand?

In diesen Tagen steht in der Person von Dr. Schumacher zum erstenmal nach langen bangen Jahren wieder ein Vertreter dieses anderen Deutschlands außerhalb der Grenzen, um für Deutschland zu werben. Er ist nicht als Sozialdemokrat nach London gewirt. Er hat sein Mandat vom ganzen deutschen Volk bezogen und dort versprochen, dafür besorgt zu sein, daß der Faschismus in keiner Form mehr erstehet. Die Schockwirkung aus Freiburg wird seine Mission noch schwieriger machen, als sie ohnedies schon ist.

Die eindeutige Abwehr der Freiburger Ungeheuerlichkeiten muß Sache des ganzen deutschen Volkes sein. Es geht dabei wirklich nicht um Sentimentalitäten, wie sie der Verteidiger Tillessens vorgetragen hat. Uns interessiert nicht der reumütige Tillessen von 1946, sondern der Erbhermörder von 1921, der mit seiner Tat, die ein Vierteljahr vor

Schumacher: „Kampf gegen jeden Nationalismus“

Erklärungen in London zur deutschen Frage

LONDON. Die Abordnung der deutschen Sozialdemokratischen Partei mit Dr. Kurt Schumacher an der Spitze ist hier eingetroffen. Sie wurde bei ihrer Ankunft vom Generalsekretär der Arbeiterpartei, Philips, empfangen.

Dr. Schumacher hat sich englischen Pressevertretern gegenüber zum deutschen Problem geäußert und bei dieser Gelegenheit seinen Standpunkt zu einigen wichtigen Fragen dargelegt. Zunächst gab Dr. Schumacher die Versicherung ab, daß die Sozialdemokratische Partei fest entschlossen sei, jeden Nationalismus in Deutschland zu bekämpfen und darüber zu wachen, daß die Gefahr einer Wiedererweckung des Nazigeistes unter allen Umständen beseitigt werden soll. Die Großkonzerne haben Hitler in den Sattel gehoben und sie dürfen in Zukunft keine Rolle mehr spielen. Die Sozialdemokratische Partei lehne andererseits jeden Versuch ab, Deutschland in irgendeine „Blockpolitik“ einzubeziehen. Dann

Verfassung in Großhessen und Bayern angenommen

Die Ergebnisse des Volksentschlusses und der Landtagswahlen

In Großhessen und Bayern hat am Sonntag das Volk über die Verfassungsentwürfe sein Votum abgegeben und außerdem wurden gleichzeitig die Landtagswahlen abgehalten. Nachstehend verzeichnen wir die am Montagfrüh vorliegenden vorläufigen nicht-amtlichen Wahlergebnisse:

WIESBADEN. Nach dem amtlichen Wahlergebnis haben von 2 370 878 Wahlberechtigten 1 156 710 Wähler für die Annahme der hessischen Verfassung gestimmt, 350 358 Wähler haben sich gegen die Verfassung ausgesprochen 216 148 Stimmen waren ungültig. Insgesamt haben 1 723 216 Wahlberechtigte von ihrem Stimmrecht Gebrauch gemacht.

Für die Annahme des Artikels 41, der die Überführung von Bergbau, Kali usw. in das Eigentum des Staates sowie die Enteignung von Nazibetrieben vorsieht, haben sich 1 081 124 Wähler, gegen die Annahme dieses Artikels 422 159 Wähler ausgesprochen. 1 723 254 Wahlberechtigte haben von ihrem Stimmrecht Gebrauch gemacht, 219 971 Stimmen waren ungültig.

Bei den hessischen Landtagswahlen haben von 2 370 878 Wahlberechtigten 1 736 933 gewählt. Ungültig waren 132 040 Stimmen. Die SPD. erhielt 686 423 (am 30. Juni 656 090) Stimmen und damit 38 Sitze im Landtag. Für die CDU. stimmten 495 687 (550 342) Wähler, sie erhielt 28 Sitze. Für die KPD. stimmten 171 382 (144 272) Wähler. Sie erhielt 10 Sitze. Für die LDP. haben 251 430 (120 376) Wähler die Stimme abgegeben. Ihr fallen 14 Sitze im neuen Landtag zu.

Den größten Erfolg hat die LDP. gehabt. Sie hat 8 Sitze neu gewonnen. Die CDU. hat 7 Sitze verloren, die KPD. 3 gewonnen, während die SPD. trotz des Stimmenzuwachses von 42 auf 38 Sitze zurückgefallen ist. Vermutlich ist daran der Ausfall von Reststimmen schuld.

dem Hitlerputsch in München geschah, dem Nationalsozialismus die Wege geebnet hat.

Daß der Faschismus versucht, wieder Macht in Deutschland zu gewinnen, beweisen die Vorgänge aus der jüngsten Vergangenheit. Das Bombenattentat in Stuttgart, die Versuche, sogar mit Hilfe der Spruchkammern, aufrechte Demokraten zu erledigen, sind Glieder einer Beweiskette. Wir überschätzen die Gefahr nicht. Aber wir werden so aufmerksam sein, daß dem Faschismus sehr bald der ohnedies kurzbrüstige Atem ausgehen wird.

Berliner Pressestimmen

BERLIN. Verschiedene Berliner Zeitungen nehmen zu der Entscheidung des Freiburger Gerichtshofes Stellung. Unter der Überschrift „Ein Fehlspruch“ veröffentlicht der „Telegraph“ eine Stellungnahme des rechtspolitischen Ausschusses der SPD. Berlins. Der Freiburger Fehlspruch, so heißt es, lasse jedes Gefühl für die elementaren Grundsätze des Rechtes vermissen und sei eine offensichtliche Mißachtung des politischen Erneuerungswillens des deutschen Volkes. Kein Gesetz und kein sonstiger Staatsakt des Nationalsozialistenregimes kann heute mehr Geltung haben. Zu diesen Faktoren gehöre auch die Amnestie des Jahres 1933.

Der „Tagesspiegel“ bemerkt u. a., die Entscheidung des Freiburger Gerichtes zeige eine Geisteshaltung, die noch tief von der nationalsozialistischen Ideologie durchdrungen sei.

HANNOVER. Auch die Deutsche Friedensgesellschaft hat gegen den Fehlspruch von Freiburg protestiert und ruft das demokratische Deutschland zur größten Wachsamkeit auf, damit die Justiz nicht wieder, wie in der Weimarer Republik, zum Hort der Reaktion wird.

kam Dr. Schumacher auf die wichtige Frage des Ruhrproblems zu sprechen und erklärte, daß die SPD. gegen jede politische Abtrennung überhaupt irgendeines Teiles von Deutschland sei. Die Notwendigkeit der Einstellung einer weiteren Demontage der deutschen Industrie wurde von ihm hervorgehoben. Die ehemalige deutsche Kriegsindustrie müsse gewiß vollkommen zerstört werden, doch müsse Deutschland wiederum die Möglichkeit haben, eine Friedensindustrie aufzubauen zu können, um leben zu können.

In einer Rede, die Dr. Schumacher dann in Cambridge, dem englischen Universitätszentrum, gehalten hat, wurde von ihm der gute Wille der deutschen Jugend zur geistigen Umstellung betont. Auch hier nahm Dr. Schumacher noch einmal zur Ruhrfrage das Wort und erklärte, daß eine internationale wirtschaftliche Kontrolle des Ruhrgebietes für den Wiederaufbau Europas und auch Deutschlands nützlich sein könnte.

MÜNCHEN. Von etwa drei Millionen gültigen Wahlzetteln haben 70,7 Prozent Ja-Stimmen für die neue Verfassung abgegeben. 379 000 Wahlzettel waren ungültig. Die Wahlbeteiligung beim Volksentscheid betrug 75,8 Prozent.

Bei den Landtagswahlen führt die CSU. mit 1 595 000 Stimmen (am 30. Juni 1 384 679) vor der SPD., die 873 000 (785 533) Stimmen erhielt. Die WAW. erhielt 226 000 (137 525) Stimmen, die KPD. 185 000 (144 676) Stimmen und die FDP. 172 000 (68 629) Stimmen.

Von den 180 Landtagsmandaten erhält die CSU. 104 (109), die SPD. 54 (51), die WAW. 13 (8), die FDP. 9 (4).

Da die KPD. in keinem Wahlkreis die nach der neuen Verfassung erforderlichen 10 Prozent der Stimmen erreicht hat, erhält sie kein Mandat im neuen Landtag, während sie bisher 8 hatte, eine anschauliche Illustration über die Unsinnigkeit dieser neuen Verfassungsbestimmung!

Der Grubenarbeiterstreik geht weiter

WASHINGTON. Der Prozess gegen John Lewis vor dem amerikanischen Bundesgericht ist noch nicht entschieden. Die sechs Anwälte des Beschuldigten legten dar, daß Lewis das Recht gehabt habe, den Streik anzukündigen, während der Richter die Meinung vertritt, daß der Streik ungesetzlich sei. Wegen der schwierigen Rechtslage ist eine Entscheidung noch nicht gefallen, sondern die Verhandlung wurde am Montag wieder erneut aufgenommen.

Inzwischen gehen inoffizielle Verhandlungen zwischen den Grubenbesitzern und John Lewis weiter, ohne daß sie bisher zu einem Ergebnis geführt haben.

Traurige Bilanz

Von Christian Kötzbach

Es ist heute wirklich an der Zeit, den langen und schmachvollen Weg deutscher Geschichte einmal Schritt für Schritt zurückzugehen, um herauszufinden, wann und wo der erste Spatenstich zu unserem heutigen Grabe getan wurde, und dann zu erkennen, was geschehen muß, um nicht wieder falschen Demokraten und getarnten Schrittmachern einer neuerlichen Reaktion in die Hände zu fallen.

Wie ein roter Faden zieht sich der Leidensweg des deutschen Volkes von dem denkwürdigen Jahre 1848 bis in unsere gramverhangene Gegenwart! Schnurgerade ist der Weg von der Paulskirche in Frankfurt bis zur Reichskanzlei in Berlin und gesäumt ist die lange Straße von den edlen, mutigen und opferbereiten Ruffern und Mahnern, von denen Friedrich Hebbel sagte: „Die Edelsten leiden den meisten Schmerz; auch der Schmerz wählt den besten Boden.“

Hätte es jemals in Deutschland eine objektive Geschichtsschreibung gegeben, dann wäre es dem Volke möglich gewesen, sich ein wahrheitsgetreues Bild der deutschen Vergangenheit zu machen. Da aber der Geist Bismarck-Tretschkes, der Geist der Gewalt, die tragende Säule unserer offiziellen Geschichtsforschung war, die einzig und allein im Banne dynastischer und militärischer Verherrlichung stand, kann von einem ungetrübten Geschichtsbild auch heute nicht gesprochen werden. Von der Volksschule bis zur Universität wurde dem Geist der Gewalt nicht erst in unserer Generation restlos gehuldigt, vielmehr darf kühnlich behauptet werden, daß die Morgenröte der Freiheit schon im Jahre 1848 von den preußisch-junkerlichen Gewitterwolken vertrieben wurde.

Auf den Friedhöfen in Rastatt, Freiburg und Mannheim schlafen Opfer des Kampfes für Deutschlands Einheit und Freiheit, die vor nun 97 Jahren durch die preußischen Standgerichte hingerichtet worden sind.

Es gehört zu den bittersten und schmerzlichsten Eingeständnissen, daß sich an dieser „Gewalt vor Recht und Politik“ in Preußen-Deutschland nie etwas geändert hat. Der sogenannte Deutsch-Dänische Krieg (1864) und der Bruderkampf gegen Oesterreich (1866) setzten die in Baden angewandten Methoden geradlinig fort, um im Deutsch-französischen Krieg, dem Weltkrieg 1914-18 und schließlich in der Hitlerschen Tyrannei ihre bluttriefende Krönung zu finden.

Ueber die Episode Bismarck, die dem deutschen Volke bis zum Jahre 1945 als Gloriole überliefert und eingetrichtert wurde, schrieb die „Nationalzeitung“ (Basel) in ihrer Ausgabe vom 20. März 1919 u. a. wörtlich:

„... Was waren Bismarcks welthistorische Taten? Zuerst die Stärkung Preußens durch den dänischen Krieg — und heute erinnert Dänemark mit gutem Recht an die ihm verheißene und nie durchgeführte Volksabstimmung in Schleswig. Seine zweite Tat war es, Oesterreich aus dem Deutschen Bund hinauszuerweisen und damit die Vorherrschaft Preußens, das Hannover, Hessen und Frankfurt annektierte, zu schaffen. Er war Kleindeutscher, denn nur in einem Deutschland, dem Oesterreich nicht mehr angehörte, konnte Preußen übermächtig sein! Man denkt heute nur an den Krieg von 1870; aber der wahre Grund des Weltkrieges wurde bei Königgrätz gelegt — für jenen Bruderkrieg muß heute von den Söhnen und Enkeln gezahlt werden. — ... Deutschland geht einer schweren Zeit der Verwirrung und Erschöpfung entgegen. Wenn die Episode Bismarck überwunden werden soll, muß die Wunde ausgebrannt werden und kein Krankheitskeim darf in ihr zurückbleiben!“

Es ist hart und mag vielen geraderu grausam erscheinen, ein solches Urteil über ihren Reichschmied zu erfahren. Zeitgenossen des Eisernen Kanzlers haben aber nicht weniger aufrichtig gedacht und geschrieben und es bleibt ein ewiges Wunder, warum die Wahrheit zu allen Zeiten beseitigt geschoben wurde. Eugen Dühring, der aufrechte Professor an der Berliner Friedrich-Wilhelm-Universität (er wurde vom Pedell aus seinem Lehramt gejagt) hat in der kaiserlichen Zeit folgende mutigen Ausführungen über Bismarck veröffentlicht:

„Selbst im Bereich des Militarismus dachte man nicht überall ganz und grundsätzlich inhuman. In der gesamten Nation galt es als selbstverständlich, daß Kriege, zumal Eroberungskriege und insbesondere solche zwischen deutschen Völkern, nach Kräften verhindert werden mußten. Da kam dieser Bismarck und wärmte das alte Raub- und Vergewaltigungssystem nach außen und im Inneren wieder auf, ließ froch die Parolen von Humanitätsdusel und dergleichen verbreiten, dergestalt, daß auch nicht die blasseste Spur von Rechtsgedanken mehr übrig blieb. Es war, als wenn atavistische Brutalität und ein Rückfall in die eigentliche Raubjunkerzeit drinnen und draußen Platz gegriffen hätte. Es war eine Art Auerstellung der Bestie, die sich sonst schon nicht mehr sonderlich hatte regen dürfen.“

Wie die Zustände so einen auf die Oberfläche bringen konnten, ist eine andere und bloße Nebenfrage. Behalten wir lieber jene siebzig Prozent seiner politischen Laufbahn im Auge, auf die es unmittelbar ankommt. Zunächst brachte ihm der schleswig-holsteinische Zufall eine Gelegenheit zum Kriege. Er

Der Staatsstreich vom 20. Juli 1932

Die Absetzung der preussischen Regierung Braun-Severing / Die Schuldigen

Von Polizeioberst a. D. Dr. Schützinger

Die nachfolgenden Ausführungen hat uns der ehem. Polizeioberst und Reichsbannerführer Dr. Schützinger, Berlin, übermündet. Sie beweisen die Skrupellosigkeit der Kreise um Hindenburg und Papen, aber auch die naive Harmlosigkeit, mit der die Republik der tödlichen Ungarnung begegrüßte.

Der Generalankläger der USA-Zone, Dr. Thomas Dehler, hat gegen den ehemaligen Reichskanzler Franz von Papen die Einreihung in die Klasse der Hauptschuldigen verlangt, weil er die Weimarer Verfassung gebrochen, die preussische Regierung Braun-Severing widerrechtlich entsetzt und dadurch dem Nazismus zur Macht verholfen habe.

Machtträglich hatten sich im Frühjahr 1932 zwei Kraftzentren gebildet: auf der Rechten der Reichspräsident, die Reichswehr, der Stahlhelm und die SA, und auf der Linken die Preußenregierung mit der preussischen Polizei, der preussischen Regierungskoalition und dem Reichsbanner Schwarzrotgold. Das Offizierskorps war damals leider noch völlig auf der Seite von Papen und Schleicher. Alle die Männer, die wie Canaris, Witzleben, York, Schulenburg und Stauffenberg später Opfer ihres Aufbäumens gegen den Nazismus wurden, standen mit der Masse des Stahlhelms auf der anderen Seite der Barrikade. Lediglich in wenigen Wehrkreiskommandos und Provinzgarisonen befanden sich bereits damals einige Staboffiziere wie Oberst von Bonin in Königsberg, die mit dem Reichsbanner Verbindung suchten. Die preussische Polizei und das polizei- und militärtechnisch völlig unausgebildete Reichsbanner waren aber nicht so bewaffnet, organisiert und geschult, wie dies unter Ausnutzung unserer staatlichen Machtpositionen eigentlich hätte geschehen müssen.

Verrat an der Republik

Noch einmal kam es zu einer äußerlichen Zusammenfassung der demokratischen Mitte bei der Reichspräsidentenwahl. Im Frühjahr 1932 wählten zusammen mit Brüning, Schlange-Schöningen und den christlich-demokratischen Handwerker- und Arbeitermassen die Millionen sozialdemokratischer Arbeiter Paul von Hindenburg. Um so peinlicher muß der Verrat an der Republik und an den Wählermassen empfunden werden, den wenige Monate später der Reichspräsident, von Papen und Hugenberg unter Druck gesetzt, beging. Die volle Mitverantwortung dabei trifft den Staatssekretär Dr. Meißner und den Sohn des Reichspräsidenten. Ich entsinne mich noch recht gut, mit was für einem entgeisterten Gesicht der preussische Staatssekretär Dr. Abergg zu uns in eine Sitzung des Republikanischen Reichsbundes zurückkehrte. Wir hatten ihn zu Oberst von Hindenburg geschickt, mit der Bitte, uns bei der Herstellung einer Einheitsfront zwischen dem Reichsbanner und den in der zweiten Präsidentenwahl hinter seinem Vater stehenden Rechtsverbänden behilflich zu sein. Der „junge Herr“ hatte ihm wutentbrannt die Türe gewiesen.

Am 31. Mai 1932 erklärte dann der „alte Herr“, er würde von heute ab Herrn Dr. Brüning keine Notverordnungen mehr unterschreiben und setzte Herrn von Papen mit diktatorischen Vollmachten für das Reich und für Preußen zum Reichskanzler ein. Im Kaiserhof aber stand bereits Adolf Hitler zur Machtergreifung bereit.

Es war der erste Schritt zur Diktatur, zum Krieg und zum Zusammenbruch.

Schlange-Schöningen schreibt in seinem Erlebnisbuch „Am Tag danach“, er habe das Aeußerste zur Verhinderung dieses totalen Umschwungs versucht und durch seinen Regierungsrat Passarge die Verbindung mit Staatssekretär Abergg aufnehmen lassen, um durch eine überraschende Polizeiaktion den Hitlerklingel im Kaiserhof festzunehmen und dadurch das drohende Unheil zu verhindern. Leider habe Abergg abgesagt.

Am 20. Juli 1932 kam es zur wichtigsten Etappe der Machtergreifung, zum Staatsstreich gegen Braun-Severing! Am Morgen des 20. Juli wurde das preussische Ministerpräsidium von Truppen des Generals von Rundstedt besetzt und die preussische Exekutivgewalt auf Grund einer Anordnung des Reichspräsidenten zufolge des Artikels 48 von der Reichswehr übernommen. Der zum Reichskommissar ernannte Essener Oberbürgermeister Bracht entsetzte mit zwei Polizeioffizieren Severing seines Amtes und übernahm das Polizeipräsidium Berlin. Die Massenabwehr des Reichsbanners und der Generalstreik der Arbeiterschaft wurden abgelassen, angeblich wegen ihrer völligen politischen und militärischen Aussichtslosigkeit.

Dazu ist folgendes zu sagen: Es ist richtig, daß die rein militärisch-technischen Erfolgsaussichten der Linken gegen den Papenputsch recht gering waren. Auf der einen Seite 90 000 preussische Polizeibeamte, von denen nach den Bestimmungen von Spa lediglich 30 000 für den bewaffneten Einsatz in Frage kamen, nur mit dem Karabiner und der Pistole bewaffnet — auf der anderen Seite die Reichswehr mit 100 000 einsatzfähigen, vorzüglich geschulten Berufssoldaten, im Besitz schwerer Waffen wie Geschütze, Minenwerfer, Granatwerfer und Maschinengewehre. Die Entscheidung aber wäre sicherlich nicht durch die berufsübigen Waffentragenden gefallen, sondern durch die Massen der Hilfspolizei: auf

Sonntags- und Nacharbeit der UN.

In der Abrüstung Annäherung des russischen und USA-Standpunktes

NEW YORK. Die Vollversammlung der UN. hat beschlossen, zur Beschleunigung der Arbeiten auch Sonntags- und Nachstrungen abzuhalten. Die Arbeiten der Ausschüsse sollen bis zum kommenden Freitag beendet sein.

Der russische Abrüstungsvorschlag hat in der vorigen Woche vor der UN. zu einer lebhaften Aussprache über das Problem der allgemeinen Weltabrüstung geführt. Das ist ein sehr aktuelles Thema. Wenn man alle moralischen Kräfte für die Sicherung eines dauerhaften Friedens einsetzen will, sollte es eigentlich der Welt in Zukunft erspart bleiben, noch weiter in Waffen starren zu müssen. Denn das wäre ein Widerspruch, der nicht geeignet ist, das zurzeit noch bestehende Mißtrauen abzubauen. Eine Abrüstung ohne ein Herstellungs- und Anwendungsverbot von Atomwaffen wäre nur eine halbe Sache.

Der russische Außenminister Molotow hat deshalb im politischen Ausschuss der UN. daran erinnert, daß der Antrag Gromykos auf Achtung der Atombombe und Schaffung eines internationalen Abkommens für die Anwendung der Atomenergie nur für friedliche Zwecke seinerzeit von der Atomkraftkommission nicht angenommen worden sei. Eine derartige Weigerung stehe, wie Außenminister Molotow darlegte, im Widerspruch zum Weltwissen.

„Da sich die Lage seit Beendigung des Krieges gewandelt habe“, ist Rußland bereit, die Heeresstärke herabzusetzen und es hofft, daß auch die anderen Länder diesem Beispiel folgen. Darüber hinaus müßten auch die Rüstungen für Marine und Luftwaffe herabgesetzt werden. „Deren effektive Stärke nicht immer den Bedingungen des Friedens entspreche“. Außerdem tritt Molotow für die Achtung aller Atomwaffen und für ein Verbot ihrer Herstellung ein.

Diese russischen Vorschläge haben innerhalb der UN. eine verständnisvolle Aufnahme gefunden und in mehreren Sitzungen sind die Vorschläge der Rüstungsbegrenzung und Rüstungskontrolle eingehend besprochen worden. Der Vertreter Englands, Shawcross,

der einen Seite Stahlhelm und vaterländische Verbände und auf der anderen das Reichsbanner. Hier aber richtete es sich, daß das Reichsbanner lediglich politisch aufgezogen war, während seine Gegner mit Pistolen, Jagdgewehren und Kleinkaliberbüchsen bewaffnet waren und an den Sonntagen schossen und exerzierten.

Wenn wir heute auf den 20. Juli 1932 zurücksehen, müssen wir sagen: Trotz aller Unterlegenheit des Reichsbanners und der Preußenpolizei hätte man zur Abwehr aufrufen müssen! Die Folgen dieses Tages, der Blutstrom, der sich vom Kaiserhof zur Reichskanzlei, nach Stalingrad und zum endgültigen Zusammenbruch ergoß, war so ungeheuerlich, als daß man nicht das Allerletzte in der Abwehr des Hitler-Papen-Wahnwitzes hätte versuchen müssen!

Die Drahtzieher

So kam es automatisch zum 30. Januar 1933 und zur formalen Machtergreifung, die Papen und Schleicher erst durch den Faustschlag gegen Braun und Severing möglich gemacht hatten.

Nachdem das Nürnberger Gericht die für die barbarische Kriegführung des Dritten Reiches Verantwortlichen im Namen der Menschlichkeit abgeurteilt hat, sollte es dem deutschen Volk nicht verwehrt werden, in einem großen Prozeß die an der Machtergreifung des Nazismus Schuldigen vor Gericht zu ziehen: Papen, Hugenberg, Meißner, den jüngeren Hindenburg, Bracht, Frhr. von Gayl und Frhr. von Braun und von ihnen dafür Rechenschaft zu verlangen, was wir seit dem 20. Juli 1932 auf uns haben nehmen müssen!

verleitete Oesterreich zum Mitmachen in seinem Sinne und prellte es dann. Der Krieg von 1870 war eine Bismarcksche Provokation. Wo zu überhaupt diese ganze Kriegssära? Wozu die Wiederbetretung des Weges der Bestien? Ohne sie hätten sich die Dinge weit besser gestalten lassen. Eine definitive Einigung Deutschlands wäre ohne die Fortsetzung des alten Häubersystems möglich gewesen.

Aber der deutsche Weg ist mit dem Kriege von 1870/71 nicht zu Ende. Unser Volk marschierte über die endlose wilhelminische Friedensära ohne Bismarck, aber in seinem Geist, direkt in den ersten und zweiten Weltkrieg hinein. Die lebendigen Zeugen und Teilnehmer jener Katastrophe wissen heute Ursache und Wirkung dieser langen, bange Jahre zu beurteilen.

Es ist wahrlich eine traurige Bilanz, die das Hauptbuch des deutschen Volkes ausweist.

Fürwahr, es ist eine traurige Bilanz, wer sie aber zu lesen versteht, wird daraus lernen und einigen Nutzen ziehen. Das deutsche Volk mag seine gegenwärtige Lage drehen und wenden wie es will, es wird ohne gründliche Lehren aus seiner Vergangenheit nicht mehr vorwärts kommen. Wer aber den Irrsinn der Vergangenheit erkannt hat, der wird nicht müde werden im Ringen um die deutsche Seele, um sie frei und aufgeschlossen zu machen für die große Menschenseele. Der wird sich aber auch die herrlichen Worte des französischen Dichters Emile Zola zu eigen machen und sie bis in das letzte deutsche Gefühl tragen: „Wer die Wahrheit hat, erwirbt den Sieg! Ein Reich, das einzig auf Freiheit, Gerechtigkeit und Wahrheit, ein Reich, in dem nur befohlen und gehorcht, verdient und ausgebeutet, des Menschen aber nie geachtet ward, kann nicht steigen und zöge es aus mit übermenschlicher Macht!“

Die Regierung Bidault zurückgetreten

PARIS. In der ersten Sitzung der neugewählten Nationalversammlung hat die Regierung Bidault ihren Rücktritt eingereicht. Bidault fordert die schnelle Bildung einer stabilen Regierung. Die Regierung Bidault ist bereit, bis Januar die Geschäfte weiterzuführen.

Maurice Thores hat vor dem Zentralkomitee der französischen Kommunistischen Partei eine grundlegende Rede gehalten, in der er den Anspruch der Kommunisten auf den Ministerpräsidenten erneut hervorhob und für eine Regierung der demokratischen Einheit eintrat. In einer Entschließung des Zentralkomitees wird gefordert, dem Volkswillen Rechnung zu tragen. Die Kommunistische Partei verlangt daher die Verantwortung und die Ehre, den Ministerpräsidenten in der neuen französischen Regierung zu stellen. Sie will mit allen entschledenen Republikanern eng zusammenarbeiten.

Die Leiche gefunden

HANNOVER. Die Leiche des Neffen General de Gastes, Marquis Georges de Vichy, wurde am Freitag von einer französischen Delegation bei der Exhumierung von 40 Leichen aus einem Massengrab von KZ-Häftlingen in der Nähe von Hannover gefunden.

Todesurteile verhängt

ROM. Die deutschen Generale von Mackensen und Miltzer sind zum Tode verurteilt worden.

Der russische Außenminister Molotow ist zum Ehrenmitglied der russischen Akademie der Wissenschaften ernannt worden.

Gustav Noske, der erste Reichswehrminister der Weimarer Republik und spätere Oberpräsident der Provinz Hannover, ist im Alter von 78 Jahren in Berlin gestorben.

Aus der sowjetischen Zone Deutschlands werden zusehends sechs Divisionen zurückgezogen.

Belgien fordert in einem Memorandum eine Revision seiner Grenzen mit Deutschland.

Kanada hat sich für die Zulassung deutscher Wissenschaftler und Techniker ausgesprochen.

Kurzgeschichtenwettbewerb

Eine Kurzgeschichte hat ihre eigenen Gesetze. Sie soll eine Handlung haben, die den Leser vom ersten Wort bis zuletzt in Spannung hält, ihr Verfasser darf nicht vom Thema abschweifen und auf keinen Fall allgemeine oder persönliche Betrachtungen statt der erwarteten Entwicklungen bieten, und schließlich muß der Leser durch einen Schluß überrascht werden, der am besten in genauem Gegensatz zum Anfang steht — auf jeden Fall aber nicht voraussetzen war. Es ist die Kunst des Verfassers, das Interesse des Lesers ständig wachzuhalten und, ohne ihn den Ausgang sehen zu lassen, diesen vorzubereiten, so daß der Leser bei aller Verwunderung doch damit einverstanden ist. Das Thema ist dabei gleichgültig.

Diese Schwierigkeiten haben fast alle Einsender übersehen oder nicht gekannt. Von den 10 Kurzgeschichten, die uns auf das Preisauschreiben vom 4. Oktober zugegangen sind, berichten die meisten eigene Erlebnisse, die zwar für die Verfasser selbst, nicht aber für einen fremden Leser spannend sind, oder schreiben Betrachtungen auf, die lesenwert, aber keineswegs als Geschichte anzusprechen sind. Die Leibelisse sind meist einfacher Art, dem alltäglichen Leben entnommen. Die Betrachtungen entpringen fast alle den heutigen Nöten, viele beschäftigen sich mit der Heimkehr entlassener Kriegsgefangener oder sie geben nach Art Johann Peter Hebel eine etwas dünne Moral. Das gemüthlich zu Herzen Dringende Hebel's aber wird nirgends erreicht.

Nach langen Überlegungen sind die Preise nun verteilt worden, ohne daß allerdings alle der gewählten Arbeiten im Sinne der gestellten Aufgabe als musterhaft gelten dürfen. Sie machen dann diesen Mangel jedoch durch andere Vorzüge wett. Das Preisgericht hat diejenigen Kurzgeschichten vorgezogen, die einen Einfall, eine zur Gestaltung anregende klare Idee entwickeln und in der prägnantesten Form dargeboten haben.

Den ersten Preis erhielt „Das Spiegelbild“ von Eberhard Orthhand. Die Arbeit ist mit einer ungewöhnlichen Artistik geschrieben und will nichts anderes als eine Idee psychologisch in einer zeitlich ausgedehnten Vorgang spannend darlegen. Anfang und Schluß sind totale Kontraste.

Den zweiten Preis haben wir verdoppelt, weil zwei an sich gänzlich verschiedene, aber in der Kunst des Erzählens doch gleichwertige Arbeiten vorgelegt sind. Die Preisträger sind Bruno Goldschmidt: „Das Schicksal der Margarete Seyfarth“ und Gaby Peraz: „Die Ruinenkinder und das Huhn“. Goldschmidt's Erzählung hat die Tagebuchform gewählt und ein eigenartiges Schick-

sal mit einer überraschenden Lösung gut durchgeführt. Gaby Peraz Geschichte ist eine außerordentlich frisch erzählte Begebenheit aus der heutigen Notzeit. Ein vorläufiger Schluß sichert die Anteilnahme des Lesers, wenn auch die Bezeichnung Kurzgeschichte für Gaby Peraz Arbeit nicht recht zutrifft.

Den dritten Preis erhielt Gerhard Eden „Wir geben auf“. Das ist eine phantastische Geschichte, wenn auch die inneren Unwahrscheinlichkeiten nicht die der geschichteten technischen und astronomischen Voraussetzungen nicht übersehen werden können.

Zum üblichen Honorar wurden angekauft Wilhelm Riedemann: „Ein vierbeiniger Freund“, Erich W. Bartschold: „Nächtlicher Abschied“, Haimut Steinmann: „Zwei Sekunden“.

Die Kurzgeschichten der Preisträger werden wir in den nächsten Ausgaben des Schwäbischen Tagblatts veröffentlichen.

Das Spiegelbild

Von Eberhard Orthhand

Sobald Ferdinand, im Büro als bescheiden und feilbig geschätzt, des Abends in sein einsames Mietzimmer trat, verwandelte er sich ohne Zuschauer in jene Gestalten, die seine ausschweifende Phantasie und sein unbefriedigter Ehrgeiz ihm spielen ließen. Er veränderte seine Kleidung, trat vor den Spiegel, nannte sich bald Baron X oder Herr Fabrikbesitzer M., verzog sein Gesicht, bewegte die Hände, sprach wie jene seiner Ansicht nach sprechen müßten, und genoß den Anblick des gehorsamen Spiegelbildes, welches ihm sein eigenes Ich in großartiger Veränderung wiedergab. So trieb er es, ohne Sehnsucht nach Liebe oder Freundschaft zu empfinden. Jeden Abend mehrere Stunden lang; dann sank er erschöpft ins Bett und erschien am nächsten Morgen unglücklich und pünktlich an seinem Arbeitsplatz.

Eines Nachts wurde er durch einen gebelmsvollen Zwang geweckt und war sofort wach. Er erblickte im schwarzdunklen Raum den Spiegel, der einen seltsamen Glanz verbreitete, und in ihm sein Spiegelbild, wie es, plötzlich selbständig geworden, in der Rolle des Baron X, die Ferdinand in der letzten Zeit bevorzugt hatte, sich Kragen und Umhang zurechtrückte, und mit entschlossenem Schritt den Spiegelrahmen und das Zimmer verließ. Ferdinand, aufs höchste erregt, eilte ihm willenslos nach. Auf der Straße, deren Kälte er nicht spürte, bemerkte er, daß die wenigen Nachtpassanten zwar seinem Spiegelbild nicht aber ihm auswichen, und daß, als er einen von ihnen triffte, jener keine Berührung zu empfinden schien. Sein Spiegelbild schritt geradewegs auf das Haus der Gräfin Montfort zu, das

zu betreten Ferdinand sich stets gewünscht und in dessen Räume er sich oft in seiner Einbildung versetzt hatte, und trat ohne Zögern ein. Ferdinand, aufs äußerste verwirrt, folgte, und bemerkte von neuem, daß sein Spiegelbild von der Gräfin begrüßt, er selbst aber offenbar nicht wahrgenommen wurde. Die Gräfin gab ein Fest, und das Spiegelbild vollführte mit Eleganz alle jene Wendungen, die Ferdinand abends ihm vorgespielt hatte. „Dies“, sagte die Gräfin, es wohlgeiligt betrachtend, „ist die Komtesse de Latour“ — und Ferdinand sah mit Herzklopfen, wie sein Spiegelbild die Komtesse umwarb, nicht von ihrer Seite wich, und ihre Neigung erregte. Ferdinand, im Alltag zwar schön, hatte jeden Abend von köstlichen Herzenseroberungen geschwärmt; und sein Spiegelbild wiederholte mit Erfolg Ferdinands bisher von niemandem als ihm selbst vernommenen Worte. Plötzlich ward es unruhig, verabschiedete sich hastig, lief mehr als erging zurück, und als Ferdinand stemmte das Zimmer erreicht hatte, schlug es ein, und der Spuk war vorbei.

Diese Ausflüge wiederholten sich Nacht für Nacht; bald bei diesem, bald jenem Fest trat das Spiegelbild in die Komtesse, bis sie, obwar erzdört über den jedesmaligen seligen nächtlichen Aufbruch, seinen Werben nachgab und es hat, mit ihren Eltern zu sprechen — am nächsten Vormittag.

An diesem Vormittag blieb Ferdinand, dessen Übermüdung und Verwirrtheit schon aufgefallen war, zum erstenmal dem Büro fern. Er beobachtete sein Spiegelbild, ob es diesmal auch des Tages auftreten würde. Aber es ahnte brav wie sonst die Bewegungen seines Herrn nach, und machte keine Miene, selbständig zu handeln. Die Zeit verstrich, während die Eltern de Latour den Freier erwarteten. Da folte Ferdinand einen verzweifelten Entschluß. „Welche dunkle Macht sich immer Ihre Hand im Spiele hat“, rief er, „ich werde Ihren Wink benutzen! Ist es auch ein Spuk, der mir fast den Verstand stillerleben läßt, — und nur des Nachts wirksam, — so will ich doch sein Werk am Tage zu Ende bringen, und wenn es meine Seligkeit kostet!“ In den Kleidern, in denen er den Baron X zu spielen pflegte, und die sein Spiegelbild sündhaft geistig hatte, stürzte er zu den de Latours. Die Komtesse fiel ihm um den Hals, die Eltern empfingen ihn — aber, zum erstenmal selbst in solcher Situation, versagte Ferdinand die Zunge, er stotterte, errödete, da er nicht an Menschen gewöhnt war. Die Braut betrachtete ihn verwirrt, die Eltern erkühten, noch ein paar Sätze — dann sah Ferdinand nach Haus.

In der Nacht bedachte sich das Spiegelbild wieder, aber es nahm die bescheidene Gestalt Ferdinands an, wie er im Büro zu sitzen pflegte, und statt fort-

zugehen, stellte es sich vor Ferdinand hin, ans Bett, betrachtete ihn spöttisch und sagte: „Feilgilt! Ferdinand zitterte. „Wer“, fragte er, „bist du?“ — „Ich“, erwiderte das Spiegelbild, „bin dein anderes Ich, ich war Baron Ferdinand, Fabrikbesitzer Ferdinand, ja, König Ferdinand. Weißt du noch, wie du dich als König vor mir aufspieltest? Aber seit heute morgen weiß ich, daß diese Gestalten nicht dein wahres Ich verkörpern. Von nun an zeige ich dir, wie du wirklich bist.“ Es trat stumm in das Spiegelglas zurück und überließ Ferdinand der Wut und dem Schlaf.

Am folgenden Abend versuchte Ferdinand, wenn auch lustlos, das alte Spiel, aber das Spiegelbild veränderte sich nicht mehr, wodurch auch immer Ferdinand es herauszufordern versuchte, sondern zeigte ihm unerträglich sein Bild als Büroangestellten im fadenstehigen Anzug, unscheinbar, und mit Tintenfingern. Da hielt Ferdinand es nicht länger aus; er ermannte sich, Zorn und Verwirrung ergriffen ihn, und er schlug den Spiegel entzwei. „Als er im Bett lag und ins Dunkel blickte, hülfte er sich, jetzt, da er die Komtesse und ihre Zärtlichkeit verloren und sein phantastisches Treiben so kläglich geendet hatte, ganz verlassen, einsam und trostlos. Dann raffte er sich, nach durchwachter Nacht, mit dem ersten Sonnenstrahl auf und stürzte fort ins Büro. „Ich will es Ihnen zeigen, murmelte er vor sich hin, daß ich nicht nur Ferdinand der Trücker oder Ferdinand der Buchhalter bin!“ und drang wie ein Ungewitter in den Arbeitsraum ein. „Wie sind Sie verwandelt!“, rief die Sekretärin von nebenan, Fräulein Fanny, und starrte ihm entgeistert ins Gesicht. Ferdinand, voller Erregung, sah, daß sie hübsch und liebevoll war, was er bisher nie beachtet hatte; und eingedenk seiner Torheit und beschämenden Niederlagen vom vergangenen Vormittag, und von dem Eifer erfüllt, die Beharte auszuwetzen, und sein Erfahrung voll Angst, er könne wieder etwas verkommen oder zu schlichtern sein, eilte er auf Fräulein Fanny zu, umarmte sie, gab ihr zwei Küsse und rief: „Werden Sie meine Frau!“

Sie rang nach Worten und rief schließlich: „Was ist in Sie gefahren, Ferdinand! Ich erkenne Sie nicht wieder!“ und trat vor den Spiegel, um ihr Haar in Ordnung zu bringen. Er stellte sich, aufs neue plötzlich scheu und verzagt, hinter sie, und blickte über ihre Schulter. Da sah er, wie sein ihm jetzt verhasstes Spiegelbild sich, ohne ihn zu beachten, zärtlich zu dem ihren neigte, ohne Widerstand zu finden. Und nachdem das Spiegelbild so oft in allen Bewegungen Ferdinand gefolgt war, ahnte Ferdinand jetzt und in diesem Augenblick zum einzigen Male stillschweigend sein Spiegelbild nach und ward glücklich.

Herausgeber und Schriftleiter: Willmann Hebsacker, Dr. Ernst Müller, Rosemarie Schützinger, Alfred Schwengert und Werner Steinberg (kurzzeitl. krank). — Weitere Mitglieder der Redaktion: Albert Aumann, Hansjörg Koch

Calwer Rathausbericht kurz gefaßt

Zu Beginn der Sitzung am 28. November beantwortete Bürgermeister Blessing verschiedene Anfragen u. a. auch die bezüglich der Hausaufgaben. Nach einer Anordnung des Bezirksschulamtes sollen diese, wenn Vor- und Nachmittags Unterricht erteilt wird, in Wegfall kommen. — Anträge auf Verkauf...

nachher werden diese Beträge dem Sozialen Hilfswerk überwiesen. — Ein Antrag des evangelischen Stadtpfarramts auf Übernahme der Gebaltskosten bei dem Kindergarten wird zwecks Rücksprache mit beiden Konfessionen zurückgestellt. — Die Feuerwehr erhält als weiteren Ausrüstungsgegenstand noch eine Aufsteckleiter, weiter ist die Anschaffung eines Lastwagens vorgesehen. — Zurückgestellt werden auch die im letzten Sitzungsbericht erwähnten Umbenennungen der Hindenburgstraße und Luden-dorfstraße. — Die beabsichtigte Rodung eines...

Das Vereinsleben im Kreis Calw

Nach einem mitunter recht unangenehmen und großen Papierkrieg, den die Vereinsgründer oft führen mußten, sind nun wieder eine ganze Anzahl von Vereinen der verschiedensten Richtungen ins Leben getreten. An der Spitze marschieren die Sportvereine, deren es bei 103 Gemeinden im Kreis bis jetzt 43 gibt. Davon entfallen auf die Unterkreise Calw 11, Nagold 16, Neuenbürg 18. Die Sportvereine lassen für das ganze Gebiet ihrer Gemeinde die sporttreibende Jugend zusammen. Es kann, den Bestimmungen der Militärregierung entsprechend, in einer Gemeinde grundsätzlich auch nur ein Sportverein bestehen. Den verschiedenen Sportrichtungen und Wünschen ihrer Mitglieder werden die Sportvereine durch die Bildung von entsprechenden Abteilungen gerecht (z. B. Fußball, Handball, Tennis, Schwimmen, Rudern, Schiffsport usw.) im Kreis führen in den Sportvereinen die Fußballabteilungen mit 42. Diese verteilen sich auf die Unterkreise Calw 10, Nagold 15, Neuenbürg 17. Frauenhandballabteilungen sind bis jetzt insgesamt 6 gebildet und solche von Mäusern 4. Daneben besteht in Calw noch eine Tennisabteilung; auch Faustballabteilungen, ein schöner Herrnsport übergangs, sind wieder im Entstehen begriffen. Vorläufig dürfen folgende Sportarten nicht getrieben werden: Schießsport, Waffensport, Wehrsport, Boxen, Geländesport, Flugsport und Geräturnen. An kulturellen Vereinen bestehen bis jetzt 28 Gesangsvereine und 3 Musikvereine. Von den Gesangsvereinen bestehen im früheren Kreis Calw 5, Nagold 6, Neuenbürg 17. Die Zahl solcher Vereine ist in den einzelnen Gemeinden nicht beschränkt. Züchtervereine haben die Halter von Zinowien und Ziegen und die Imker gegründet und zwar entweder als Kleinrentnervereine schlechthin oder speziell als Kaninchen-, Ziegenzüchtervereine usw. Einzelsportvereine sind in der Vereinsbildung sind die Baumwart-, Gartenbau-, Vegetarier-, Taubstummenvereine und ein Verein für entschiedenes Christentum. Von der Neugründung früher bestanden Vereine auf örtlicher Grundlage wird dann abgesehen, wenn solche zweckmäßigerweise für räumlich größere Gebiete gebildet werden (z. B. Naturschutz-, Schwarzwald-, Briefmarkensammlervereine usw.) Die politischen Vereinigungen der Parteien, die in den Ortsgruppen auch als „Vereine“ gegründet wurden, wie auch solche, die für das ganze Gebiet der französisch-besetzten Zone genehmigt werden, (z. B. C.V.M., Bund junger Schwaben, Schwäbische Jugend usw.) bleiben hier unberührt. — Verschieden sind die Ziele, denen die Vereine nachstreben. Möge ihre Arbeit eine ersprießliche sein und über den Verein hinaus dem Wohl der Gesamtheit dienen.

Lehrerinnen-Oberschule Nagold

Bekanntlich wurde das frühere Nagolder Lehrerseminar zur Lehrerinnen-Oberschule bestimmt. Leider konnte die Eröffnung nicht in Nagold stattfinden, da das Haus noch nicht bezugsfertig ist. Die Lehrkräfte, die bereits in Nagold weilten, sind nach Schweningen übersiedelt, wo für die „Lehrerinnen-Oberschule Nagold“ ein großes Gebäude freigegeben wurde. In einem halben Jahre hofft man, daß die Ueberstiedlung nach Nagold stattfinden wird. Dann wird das frühere Seminar endgültig mit etwa 200 Mädchen belegt. Die Mädchen sind in Internats-erziehung gegeben und werden auch in Nagold nicht nur gemeinsam erzogen, sondern auch gemeinsam wohnen und schlafen. Die Anstalt leitet eine Frau, Direktorin Roos. Ihr zur Seite steht ein Stab tüchtiger Erzieher und Erzieherinnen, die die Tradition des Nagolder Seminars weiterführen. Nachdem die Aufnahmeprüfung bereits am 15. Oktober stattfand, ist der Unterricht in Schweningen nun in vollem Gange. Die Ergebnisse der erstmals nach dem Kriege stattgefundenen Aufnahmeprüfung waren z. T. ganz hervorragend. Es gab Mädchen, die Arbeiten lieferten, die jedem Abiturienten Ehre gemacht hätten. Das waren nicht etwa Lehrers- und Pfarrerstöchter, sondern Kinder von Arbeitern. Im ganzen ist festzustellen, daß der Krieg unsere Jugend teiler gemacht hat, daß sie die Gegebenheiten des Lebens mit einem Ernst betrachtet, der wirklich beachtlich ist, und daß wir die Hoffnung haben, daß auch in Zukunft aus dem Nagolder Seminar Erzieherinnen hervorgehen, die der altberühmten Erziehungsstätte alle Ehre machen. Vielleicht ist es der Stadt Nagold möglich, ihren Einfluß dahin geltend zu machen, daß die Wiederherstellungsarbeiten möglichst beschleunigt werden, damit neue Zufälligkeiten nicht das Haus anderen Bestimmungen zuführen.

Brief aus Birkenfeld

Die Sozialdemokratische Partei hielt eine Versammlung ab. Die vielen Sorgen des Alltags, wie die Ernährungsfrage, Schul- und Heizungsverordnung und Sonstiges waren Gegenstand der Tagesordnung. Naturgemäß wirken sich die Nöte in einer Arbeiterwohngemeinde schlimmer aus als in Gemeinden mit mehr landwirtschaftlichem Einschlag. Die Gemeindevertretung versteht durchaus die Unzufriedenheit und ist bemüht, soweit sie in der Lage ist, Abhilfe und Linderung der Not zu schaffen, und dies nicht nur mit Trostworten. Das Gesetz von Ursache und Wirkung kommt hier hart zur Geltung. Man dürfe daher nicht den Stab über die brechen, die keine Schuld trifft, sondern nur ihre Pflicht zu erfüllen haben. Bezüglich der Ableberung von Getreide, Kartoffeln, Milch und Eiern kam zum Ausdruck, daß es hier zwar einzelne Landwirte gibt, die zu beanstanden seien, es sei aber bei der Mehrheit ein guter Ablieferungswille zu verzeichnen. Die Kleinparzellierung und die vielen Baumrindstücke, auf denen der Ertrag beschränkt ist, bringen es mit sich, daß mancher der kleinen Selbstverbraucher dieses Jahr schlechter gestellt ist als die übrigen Verbraucher. — Bei unvorhersehbarer Prüfung der Schulbücher bezüglich der Schulverordnung wurden teilweise schlimme Zustände festgestellt, die Kinder hatten teilweise ihre Fächer mit Lumpen unwickelt. Die vorhandenen Schulsche, die ausgegeben wurden, waren nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Aber auch die arbeitende Bevölkerung muß endlich versorgt werden. — In der Volksschule werden zur Zeit 700 Essen ausgegeben. Infolge des vermehrten Andrangs müssen Hundehalter und solche, die selbst etwas erzeugen, zugunsten der Notleidenden zurücktreten. — In dem schlimmen Kapitel Brennholzversorgung kam zum Ausdruck, daß der restliche Teil von älteren Leuten und einzelstehenden Frauen umgehend ihr Brennholz erhalten müssen.

Vom Turn- und Sportverein Wildberg

Am einem der letzten Sonntage hielt der Turn- und Sportverein Wildberg seine Gründungs- und Generalversammlung ab. Im vollbesetzten Vereinslokal wurden in schönem Eintracht zwischen Alt und Jung all die Dinge besprochen, die für den Aufbau und Bestand des Vereins als Grundlage laßen solten. Nun hat die bereits bestehende Fußballabteilung den erforderlichen Rückhalt bekommen und gleichzeitig ist der Aufbau weiterer Abteilungen geplant. Der neugewählte Ausschuss, der sich aus allen und jungen Sportfreunden zusammensetzt, wählte Herrn Gustav Schächinger zum Vorstand. Letzterer verspricht in seiner Antrittsrede nichts zu unterlassen, um den Verein zu alter Blüte wieder gedeihen zu lassen und hat den Ausschuss sowie die Mitglieder ihm hierbei tatkräftig an die Hand zu gehen. Der Dank des Vorstandes für die Bereitwilligkeit aller Vereinsfunktionäre galt im besonderen dem altverdienten Kassier H. Breitmeier, der weiterhin seine Mithilfe zugesagt hat, beschloß die Versammlung.

Vom Rathaus Bad Liebenzell

In seiner letzten Sitzung befähigte sich der Gemeinderat, mit der schwierigen Ernährungsfrage. Zu der einschneidenden Kürzung der Brotration kommt die Sorge um die Beschaffung der Kartoffeln. Die maßgebenden Stellen sollen dringend gebeten werden, alles daran zu setzen, daß wenigstens der zweite Zeuzner Kartoffeln zugewiesen werden kann. Zur Linderung der größten Not ist die Einführung einer Volksküche geplant und auch die Zustimmung bereits erteilt worden. Die Stadt hat von ihrem landwirtschaftlichen Grundbesitz etwa 2,5 Hektar an 76 Kleinpächter und rund 7 Hektar an lehrwirtschaftliche Pächter abgegeben und auf diese Weise vielen Familien zu einer Verbesserung ihrer Nahrungsmittelgrundlage geholfen. — Die Brennholzversorgung für den kommenden Winter ist abgeschlossen und es konnten alle Haushaltungen versorgt werden. Für das kommende Jahr muß auf Anordnung der Forstverwaltung eine erheblich

böhere zusätzliche Werbung zur Versorgung der Großstadt durchgeführt werden. — Die Gewerbebetriebe müssen auf Stockholzwerbung verzichten. — Als Mitglieder des Ortsrats wurden die Stadträte Weik, Weiß und Friedrich Lörcher gewählt. — Der Haushaltsrat der Landesdirektion des Innern vom 27. 6. 1946 erteilte für die Gemeinde für das Rechnungsjahr 1945 und 1946 gegenüber seither eine wesentliche Entlastung dadurch, daß der Aufwand für den Räumungsfamilienunterhalt ganz, für den Einsatzfamilienunterhalt zu 80 Prozent auf das Land und zu 20 Prozent auf den Kreis übernommen wurden. Bürgermeister und Gemeinderat waren sich darüber einig, diese Entlastung der Haushaltspläne und die derzeitige Geldfälligkeit dazu zu benützen, die restlichen Schulden der Stadt zu tilgen. Dadurch erreicht die Stadtverwaltung, daß sie in der Lage ist, auch kommende schwere Zeiten zu überstehen und wenn es not tut, wie in früheren Zeiten durch Bereitstellung von Notstandsarbeiten praktisch zu helfen. Gemäß Ermächtigung des Erlasses vom 21. 12. 1945 werden die Hebesätze für die Grundsteuer A auf 240 v. H., für die Grundsteuer B auf 200 v. H. festgesetzt. — Im Anschluß an die Haushaltsberatung gab der Bürgermeister den neuen Mitgliedern des Gemeinderats einen Bericht über die Vermögenslage der Stadt. Neben einem leider nur sehr kleinen Stadtwald besitzt die Gemeinde 6 öffentliche Gebäude und 9 Mietgrundstücke. Der landwirtschaftliche Grundbesitz beträgt rund 11 Hektar. Dem Kurbetrieb dienen der alte Kursaal mit verschiedenen Nebengebäuden, die 5 Hektar großen Kuranlagen und das „Kleinwildbad“ mit seiner Thermalquelle. Das Freischwimmbad hat ein Badgebäude, 2 Becken und eine Grundfläche von 2 Hektar. Die Schloßberganlagen sind 1,6 Hektar groß. Das Rücklagen-Soll beträgt 392.800 RM., das Stiftungsvermögen 51.717 RM. und die Grundstockgelder 161.690 RM. Ueber die finanziellen Verhältnisse der Kurverwaltung G. m. b. H. wird dem Gemeinderat nach Aufstellung des diesjährigen Jahresabschlusses mit Bilanz anfangs des kommenden Jahres berichtet werden. Kl.

Liturgische Feierstunde in Wildbad

In der evangelischen Stadtkirche zu Wildbad fand am Totensonntag eine liturgische Feierstunde statt, die außerordentlich gut besucht war. Außer verschiedenen Ansprachen des Herrn Stadtpfarrers Deuber wurde ein ganz auf den Tag abgestimmtes musikalisches Programm geboten, welches allen Gekommenen tief zu Herzen ging. Das hochkünstlerische, durchgelitete Orgelspiel von Musikdirektor Otto Keller, der innige, abgeklärte Gesang der Altitia Maria Keller und die beiden Soli unserer einheimischen erstarrigen Violinkünstlerin Lilli Jäpftner; dazu kamen zwei geistliche Chorleiter von J. S. Bach und Mich. Franck, von einem Frauenchor unter der Leitung von Musikdirektor Keller sehr sauber und schön wiedergegeben; 2 eigene Werke O. Kellers, in dessen Händen die musikalische Gesamtleitung lag, verrieten den tiefinnerlich empfindenden, echten Künstler. Die Gemeinde drückte spontan ihren Dank durch eine reiche Spende für die neuen Glocken der Wildbader evangelischen Kirche aus. MaCobi.

Familiennachrichten

Nagold, im November 1946. Stadt Karten! Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, dem uns lieben Gattin Frau Lydia Reuser geb. Meyer im Alter von 86 Jahren nach langer Krankheitszeit zu sich in die ewige Heimat zu holen. Wir haben die liebe Entschlafene am 16. Nov. zur letzten Ruhe gebettet. Allen, die unsern Dank dem Herrn Dekan, dem Leichenchor, für die vielen Kranz- und Blumenspenden, und nicht zuletzt allen denen, die sie zur letzten Ruhestätte geleitet haben. Die trauernd. H. MaCobi. Herrensahl 18. November 1946. Ob. Steinhäule 107. Rasch und unerwartet verschied am 8. Nov. 1946 an seinem in Rußland zugezogenen Leiden mein lieber, herzenguter Mann, Vater, Großvater, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe Vetter und Schwiegerohn Karl Weigold mitten aus seinem arbeitsreichen Leben im Alter von 49 Jahren. Die Beerdigung fand am Dienstag, den 12. Nov., statt. — Für die uns beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen erwiesene Anteilnahme sowie die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden, die tröstliche Worte des Herrn Stadtpfarrers Stix und das Geleit zur letzten Ruhestätte sagen wir auf diesem Wege allen unsern herzlichsten Dank. In tiefem Leid: Frau Elise Weigold, geb. Brünigler, mit Sohn Heinrich, und Familie, sowie alle Angehörige. Wildberg, 21. November 46. Nach langem schweren Leiden durfte meine liebe Frau Marie Hauser, geb. Schmels, im Alter von 71 1/2 Jahren in die Ewigkeit eingehen. — Wir haben Sie am 31. Oktober zur letzten Ruhe gebettet. — Allen denen, die ihr Liebe erwiesen haben, danke ich herzlich. In tiefer Trauer: im Namen aller Angehörigen: Georg Hauser. Calw, 24. Nov. 1946. Dankagung Für die Teilnahme an unserem Leid und für alle Liebe zu dem Verstorbenen, sowie für den letzten Gruß des „Liederkranz-Concordia“ danken wir herzlich. Frau Elisabeth Frey mit Kindern.

Waldreuth, 20. Nov. 1946. Am 24. Nov. verstarb unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante Luise Ehrhardt nach kurzer Krankheit im Alter von nahezu 50 Jahren. — Für die liebevolle herzliche Anteilnahme sagen wir auf diesem Wege aufrichtigen Dank. Besonderen Dank dem Herrn Dekan, dem Leichenchor, für die vielen Kranz- und Blumenspenden, und nicht zuletzt allen denen, die sie zur letzten Ruhestätte geleitet haben. Die trauernd. H. MaCobi. Neuenbürg, 26. Nov. 1946. Für die vielen Beweise inniger Teilnahme, sowie allen Mitwirkenden bei der Trauerfeier für unsere beiden Söhne Eugen und Oskar Dietrich für das tröstliche Worte des Herrn Dekan Schwemmler, allen Freunden und Verwandten für die zahlreiche Beteiligung, sagen allen herzlichsten Dank. Familie Gottl. Dietrich. Neuenbürg, 26. Nov. 1946. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche wir anlässlich des Heldentodes unseres lieben Sohnes u. Bruders Ewald Talmann-Groß erfahren durften, sagen wir herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Klünzler für seine tröstlichen Worte am Grabe, den Altersspinnen und Kameraden sowie dem Musikverein und Mädchenchor, für die vielen Kranzspenden und allen, die ihn zur letzten Ruhestätte, die er an der Seite seines Vaters fand, geleiteten. Die Mutter: Maria Talmann-Groß Wwe., geb. Talmann. Die Schwägerin: Erika und Ilse. Geschäftliches Bestellungen auf Steuerordner für 1947 (2,50) und „Das neue Steuerrecht“ (2,25) sowie Datumstempel und alle übrigen Büroartikel (sofern lieferbar) nehme noch unverbindlich entgegen. Hans Herter, Buchdrucker-Rüdenbühl, Berneck, Kreis Calw. „Die Fandgrube“, Teuschritzel der Schwarzwälder Briefmarkenbörse Verkauf - Teusch - Ankauf. Verlangen Sie heute noch Näheres durch Prospekt und Preisliste. (14b) Bad Liebenzell, Postfach 19. Lassen Sie Ihre Handschrift durch ein wissenschaftliche Ermengungsuntersuchungen: Charakter - Ehe - Beruf - Erziehung. Graphologisches Institut R. Kienle, Zerbst, Prov. Sachsen, Alts. Brücke 56, I. Stellenangebote Bezirksamt Calw von angeleg. Versicherungsbank zu vergeben. Gesucht wird energiegel. Mitarbeiter mit nur besten Voraussetzungen für entwicklungsfähig. Posten Berufsämterkräfte werden bei Eignung schnell einberufen. Angeh. mit Lebenslauf erbet. unter C 2199 an Schwäb. Tagblatt Calw.

Wir suchen zum sofort. Eintritt 1 Dreher, 2 Maschinenarbeiter, 2 Hilfsarbeiter bei guter Bezahlung. Köhner & Schick, Neuenbürg, Württemberg, Tarnstraße 58. Stellengesuche Betriebsingenieur, Nicht-Pg., 40 J. alt, mit allen Betriebsangelegenheiten vertraut, spez. Verzahnung, sucht entwicklungsreiche Stellg., Wohngelegenh. f. 3 Pers. Beding. Angeb. u. C 2251 an S. T. Calw. Jg. Kaufmann, 21 J., mit gut. Zeugnissen d. kfm. Berufs-u. Höh. Handelsschule, sucht Anstellung. Angeb. u. C 2256 an S. T. Calw. Kraftfahrer, tücht., zuverlässig, mit Zusatzprüfung f. Holzgas sucht passende Stellg. (Krs. Calw, Tübingen, Reutlingen od. Stuttgart bevorzugt.) Angebote unter C 2229 an Schw. T. Calw. Landwirtsohn, 18 Jahre alt, sucht Stelle als Lehrling a. Bauernhof, wo Gelegenheit geboten ist, sich gründlich auszubilden. Angebote unter C 2219 an S. T. Calw. 30-Jähriger, mit allen Büroarbeiten vertraut, arbeitsfreudig, vielseitig interessiert, sucht Wirkungskreis als Mitarbeiter. Angebote unter C 2225 an Schw. Tagbl. Calw. Mädel, 20jähr., möchte bei Mithilfe im Haushalt des Nähen lernen. Ang. C 2233 S. T. Calw. Verkäufe Neue kompl. Imbert-Holzgasanlage (Größe 13/30/18) mit Gebläse zu verkaufen. Franz Hamann, Herrensahl, Telefon 211. Tausch / Geboten Rolfsstiefel, neuw., Gr. 43; gesucht Skistiefel, gleich. Größe. Angeb. unter C 2189 an S. T. Calw. 1 Fr. Herren-Arbeitsstiefel, Gr. 43, gut erhalt.; gesucht gut erhaltene Damenschuhe, Gr. 38. Angebote unter C 1345 an Schwäbisches Tagblatt Neuenbürg. Demenschafstiefel, Gr. 37, neuw., schw.; ges. D-Skistiefel, 36/37. Ausk. Geschäftst. S. T. Calw. Mädel, 20jähr., sucht erhalt. Gr. 37; ges. ebensolche oder Mädchen-Halschuh, Gr. 39 1/2. Geb. fast neue Knaben-Bleisohle für 12- bis 14-Jähr., ges. gut erh. Mädchen-Schuh, Gr. 43-44. Angebote u. C 2173 an Schw. Tagblatt Calw. H. Anzng, d'gestr., Gr. 42 (eign. s. für Knaben); ges. H-Anzng, Gr. 50, dunkel, oder Stoff. Auskunft ert. Geschäftst. des S. T. Calw.

Wintermantel für 14-18jähr. Jung., ges. Damenkleid mit lang. Aermel. Angebote unter C 1352 an Schwäb. Tagblatt Neuenbürg. Gebt. Damenfahrrad od. Sonstig., gesucht ein Damen-Schreibstisch. Wildbad, Wilhelmstraße 23. Damenfahrrad, gut erh., komplettes, gesucht Anzug mittl. Gr. Angeb. u. C 1353 an S. T. Neuenbürg. Geboten nach Wahl: H-Fahrrad, bereits neu, ohne Bereitg., Radio Siemens 81 W Merkur, Stielig Reformküche, kompl., neuw.; ges. Schreibmaschine. Angebote unter C 2187 an Schw. Tagbl. Calw. Möbelerichtungen (nach Wahl). Schlafzimmer oder Wohnzimmer od. Küche; gesucht elektr. Waschmaschine, 220 Volt Wechselstr., elektr. Staubsauger, el. Wäschemangel, fahrbereit, Waize 60-80 cm breit, elektr. Siemens-Formel-Küchenuhr, 220 Volt, Wechselstr., elektr. Herd u. Backrohr, weißemalier, Frierensqualit., elektr. Waffeleisen, 220 Volt Wechselstrom, elektr. Lötkolben, 220 V., Wechselstr., Radio mit Platten-Schreiber, nur erstkl., 220 V., Wstr., Schreibmaschine, Küchenwaage, Kohlenherd, weiß em. Frd.-Qual., Brotschm., Bofettuhr, Weckuhr, 2 Nachtlichtlampen, 1 Schlaf-Lampe, 1 Wohn-Lampe, 1 Küch-Lampe, Wäschepresse, antiklas. Lederkombinat m. Reißverschluss, schwarz od. braun, 2 Motorrad-Packtaschen, elektr. Kühlschr. Ang. u. C 1338 S. T. Neuenbürg. Kleinküchenschrank und 2 Hocker, neu; ges. Herrenanzug, schl. Fig., 171 Mtr. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle des S. T. Calw. Versch. Werkzeug, 1 Satz Zangen, Reistock, Traubentrommel, 1-13 mm, Schneideis., Radierfräser, Einstr.-Säg., Drehl. u. a.; ges. Fahrrad. Ang. 137 an B. Eisele, Wildberg. Raschkäse, gut erhalt.; gesucht Emmentaler, evtl. Aufzahl. Angeb. u. C 1356 an S. T. Neuenbürg. PKW., 2 Liter, Wanderer, 4 Türen, befindl. im prima Zustand, mit Imbert-Anlage; ges. erstkl. Sporn- u. Herrenzimmer in hall. Angeb. unter C 2180 an S. T. Calw. Lederaktenmappe, große, neuw.; ges. neue Herrenunterwäsche, Gr. 5. Angeb. u. C 2181 an S. T. Calw. Damenseinkaufstasche od. Rucksack; gesucht wollen. Herrenpullover, evtl. Aufzahlung. Angebote unter C 2182 an Schw. Tagblatt Calw. Mest; ges. Heu und Gehmd. Angeb. u. C 2176 an Schw. Tagbl. Calw. Ein Paar Ski zu vert. oder zu verk. Angebote an Karl Fax, Höhen an der Enz, Hindenburgstraße.

Ein klein. Herd od. Ofen, bel. neu, ges. Schreibmaschine od. Steppdecken. Gesucht Puppenwagen, abweg. Zuchthais. Angebote unter C 2188 an S. T. Calw. Tischuhr, Tauchsieder und elektr. Kochplatte; ges. elektr. Eisenbahn mit Zubehör. Angebote u. C 2181 an Schwäb. Tagblatt Calw. Elektr. Bügeleisen, 220 Volt, ges. Brotmaschine, mod. weiß emalier, eventl. buntemalier. Angebote unter C 1334 an Schwäbisches Tagblatt Neuenbürg. Dual-Plattenspieler (Tischfm.), erstklassig; ges. Wohnzimmer-Süßelt (Deutscher Neuhof). Werteaupl. Angeb. u. C 2192 an S. T. Calw. Heiratsanzeigen Arzt mit guter Praxis, sucht Lebensgefährtin von 18-28 Jahre, aus guter Familie. Näheres unter 161 durch Briefbund Treuehelf. Geschäftsstelle München 51, Schleifbach 37. Allein, Dame, 55 J. alt, möchte gerne wied. l. u. gt. Mann, Alter 57-65 J., Ehekameradin sein. Es soll sich bitte a. Herz, m. Wohl u. Foto meld. Habe selb. noch ein. Teil sch. Möbel, b. auch n. g. unv. Ang. C 2199 S. T. Calw. Verschiedenes Samenstoff-Inhalierapparat dringend von schwer asthmaloid. Frau gesucht. Angebote unter C 1396 an Schwäb. Tagbl. Neuenbürg. Suche Beteiligung am Aut-od. Ausb. eines 2-Familienhauses mit je mindestens 5-Zimmer-Wohnungen mit Garten und schönem Garten. Kapital und Material kann zum größten Teil gestellt werden. Angebote unter C 1339 an Schwäb. Tagblatt Neuenbürg. Wildbad! Ich werde jedermann meiner Frau auf meinen Namen etwas zu leihen oder Zahlungen für sich auszubringen. J. H. Kraus, König-Karlstraße 49. 3-Zimmer-Wohnung gesucht! Wer vermietet solche, evtl. möbliert? Angebote unter C 2198 an Schw. Tagblatt Calw. Messingdraht von 0,5 bis 1,8 mm, wer liefert solchen geg. unechte Armbrüder? Angebote u. C 2185 an Schwäb. Tagblatt Calw. Tiermarkt Pferd zu verkaufen. Bihler, Wildberg, Württemberg, Telefon 26. Trathahn, jährlich, verkauft geg. 2 Junge Truth. oder sonst Junggeflügel. Ausk. erteilt Geschäftsstelle des Schw. Tagblatt Calw.

Auch eine Säuberung...

Das Thema politische Säuberung ist in der letzten Zeit in der Presse von den verschiedensten Gesichtspunkten aus beleuchtet worden und es wird vermuthlich auch noch weiter stark die Öffentlichkeit beschäftigen.

Heute möchten wir einmal zur Abwechslung das Thema der moralischen Säuberung ansprechen. Es hat mit Politik insofern etwas zu tun, als es darauf ankommen muß, eine saubere, unbestechliche Demokratie zu entwickeln, die nicht allzusehr durch Unredliche belastet wird.

Jede außergewöhnliche Zeit führt immer zu betrüblichen Erscheinungen. Sie bilden aber glücklicherweise keinen Dauerzustand, sondern korrigieren sich in den meisten Fällen von selbst. Gegenwärtig gibt es nicht nur zahlreiche charaktervolle, anständige Mitarbeiter am Wiederaufbau, sondern es gelingt auch manchen dunklen Existenzen, mit der nötigen Ellenbogenfreiheit und Unverfrorenheit, oben zu schwimmen.

Täglich berichten die Zeitungen über Verhandlungen vor den Militärgerichten und deutschen Justizbehörden, in denen sich Fragebogenfälscher und „politische Schwarzhändler“ zu verantworten haben.

Der Leiter des Schwarzhandelsreferates beim Oberpräsidenten in Nordrheinland ist, wie die „Rheinzeitung“ in Koblenz meldet, abgesetzt worden, da der Verdacht besteht, daß er sich selbst durch Schwarzhandel erheblich bereichert hat.

Der Leiter der Gemeindefinanzabteilung im bayrischen Innenministerium, Oberregierungsrat Josef Echter, ist auf Anweisung der bayerischen Regierung vom Amt suspendiert worden, weil er Handlanger der Gestapo gewesen sein soll.

Der Leiter des Ernährungsamtes in Kronach in Bayern, der angebliche Freiherr Joachim Georg von Kahlenberg-Skanentzki, ist als Gestapoagent und Denunziant Emanuel Bier entlarvt worden. Doch gelang ihm kurz vor seiner Festnahme die Flucht über die Zonengrenze.

Das Mittlere Militärgericht in Kassel verurteilte den Landrat Reinemann in Biedenkopf wegen Fragebogenfälschung zu drei Jahren Gefängnis.

Protest gegen Papen

NURNBERG. Die Belegschaft des Städtischen Krankenhauses hat in einer Betriebsversammlung gegen die Unterbringung Papens im Krankenhaus protestiert. Der behandelnde Arzt erklärte, es werde noch einige Tage dauern, bis auf Grund des klinischen Befundes ein endgültiges Gutachten über Papens Befinden abgegeben werden könne.

Krankheit

Von Alfred Polgar

Anfangs war es nur eine uninteressante Mandelentzündung. Der Hausarzt drückte mit dem Stiel eines Suppenlöffels die Zunge des Patienten nieder. Er war mit dem Ergebnis der Untersuchung zufrieden: die Halschmerzen erwiesen sich als objektiv begründet.

Am Abend erschien der Hausarzt wieder. Er hatte eine schwarze Aktentasche mit. In ihr befanden sich: ein Stethoskop, eine kleine Spritze, ein Gedaßspiel, ein Rezeptblock, eine alte Zigarrenspitze, doppelkohlensaures Natron, eine Nummer der „Rätselzeitung“ und ein Thermometer.

Das Thermometer wurde geschüttelt wie Worcester sauce und in die Achselhöhle des Kranken geklemmt. Dort lag es zehn Minuten, empfing die Temperaturgeständnisse des erregten Blutes. Der Arzt nahm das Thermometer aus der Achselhöhle, hielt es rechts, links, schief, gerade, senkrecht, horizontal, beobachtete es streng von allen Seiten und erwischte mit verrenktem Genick den Quecksilberfaden bei 38 Grad.

Der Patient fragte beunruhigt: „Herr Doktor, kann das nicht was anderes sein als Mandelentzündung?“

„Nein“, erwiderte der Arzt, „das kann nichts anderes sein. Aber es kann alles mögliche daraus werden.“

„Und glauben Sie, daß etwas Ernstes daraus wird?“

Der Doktor erhob sich. „Ich bitte um ihren Puls.“

„Eine Minute lange herrschte Stille im Krankenzimmer.“

„Gorgein Sie flüchtig!“ sagte der Doktor dann und verstaute sein Thermometer zwischen Rätselzeitung und Gedaßspiel.

Die Mutter geleitete den Arzt ins Nebenzimmer und forderte ihre Portion an beruhigenden Worten. Er versicherte in leichtgefälliger Rede, es sei zum Pessimismus kein Anlaß, ebensowenig wie zum Optimismus, und für morgen erhalte er sich ein Fläschchen Harn.

Aus der Krankenküche rollte ein langgezogenes Geräusch. Die Mutter flatterte ge-

Hilfe für Deutschland

Wesen und Arbeit der Centrale Sanitaire Suisse

In der französischen Zone Deutschlands hat die Süddeutsche Aerzte- und Sanitätshilfe der Centrale Sanitaire Suisse seit einiger Zeit eine unabhängige Organisation geschaffen, die sich wie ihre Mutterorganisation, die Centrale Sanitaire Suisse, mit ihren Schwesterorganisationen in den anderen Besatzungszonen zur Aufgabe macht, alle vom Faschismus und Naziterror Verfolgten die größtmögliche Hilfe und Unterstützung anzudeihen zu lassen.

Es ist deshalb an der Zeit, einmal näher auf Wesen und Tätigkeit der großen schweizerischen Hilfsorganisation einzugehen, die unter der Leitung ihres Präsidenten Dr. Hans v. Fischer und einer Reihe der bekanntesten schweizerischen Antifaschisten steht. Diese Tatsache gibt der CSS, schon ihr weltanschauliches Gepräge, das weder parteipolitisch noch konfessionell irgendwie gebunden ist.

Gegründet wurde die CSS, als schweizerische Sektion der Centrale Sanitaire Internationale, die sich zur Aufgabe stellte, dort überall einzugreifen, wo die Arbeit des Genfer Roten Kreuzes aus formaljuristischen Gründen nicht wirksam werden konnte, wo eine Hilfe aus irgendwelchen politischen und staatsrechtlichen Gründen für das Rote Kreuz nicht möglich war. So begann die CSS, zunächst ihre Aktivität 1936 im spanischen Bürgerkrieg, wo sie den Truppen der legalen spanischen Regierung im Kampfe gegen den Faschismus francistischer, mussolinistischer und hitlerischer Prägung ihre Hilfe sandte, in Form von Aerztesmissionen, Ambulatorien und fliegenden Lazaretten. Später konzentrierte sie sich auf die Unterstützung der spanischen Freiheitskämpfer in den Lagern in Frankreich oder wo sie sich auch befanden. Ebenso

die vom Nationalsozialismus verfolgten Deutschen zählte sie zu ihren Schützlingen. Als der Krieg über Frankreich mit all seinem Elend und den infamen Verfolgungen aller Antifaschisten tobte, eröffnete sich ihr von neuem ein großes, fast nicht zu bewältigendes Tätigkeitsfeld.

Allen Widerstandsgruppen gegen Faschismus und Reaktion lieb die CSS ihre Unterstützung. Als der Zusammenbruch Deutschlands sich abzeichnete, begannen in der Zürcher Zentrale die Vorbereitungen der großzügigen Hilfe für Deutschland. Die Delegierte für Deutschland, Frau Anna v. Fischer, sammelte die Mitarbeiter für ihre zukünftige Arbeit und mit der endlichen Befreiung stand die Organisation wieder vor einer ihrer großen Aufgaben, deren Auswirkungen in dem Augenblick einsetzten, als die Hilfe am nötigsten war. Die CSS, ist die erste ausländische Organisation gewesen, die überhaupt in der Lage war, zunächst eine Deutschlandhilfe praktisch durchzuführen. Bereits im August 1945, also drei Monate nach der Kapitulation rollten die Lastzüge aus der Schweiz, schwer beladen mit dem Notwendigsten über die Grenze nach Deutschland. Mit dieser ersten Hilfe wurde es nötig, eine deutsche Organisation als Treuhänderin und Verteilerin der schweizerischen Spenden zu schaffen. So entstand die Süddeutsche Aerzte- und Sanitätshilfe der CSS, die nun in allen Zonen ihre segensreiche Tätigkeit entfaltet.

In der französischen Zone hat die Süddeutsche Aerzte- und Sanitätshilfe der CSS, ihre Arbeit in großzügiger Weise intensiviert, besitzt ein eigenes Generalsekretariat in Tübingen mit einer Reihe Unterstaatssekretariate, vielen Kreisleitern, sowie drei Erholungshäusern. Ein großes TBC-Sanatorium ist geplant und die Arbeiten hierfür sind in Vorbereitung. Kunz v. Kauffungen

Nachrichten aus aller Welt

Französische Zone

BADEN-BADEN. Das badische Erklärungs- und Landwirtschaftsministerium hat der Militärregierung jetzt einen Entwurf zur Durchführung der Bodenreform in Südbaden zur Genehmigung vorgelegt. Der Entwurf sieht die Entschädigung über 100 Hektar großen Grundbesitzes in entsprechenden Abfindungen vor.

FREIBURG. Die Landesverwaltung der Gewerkschaften des graphischen Gewerbes in der französischen Besatzungszone Baden mit dem Sitz in Freiburg ist genehmigt worden. Gleichzeitig wurde eine Landesvereinigung der allseitig und kommunalen Betriebe, Behörden und Verwaltungen gegründet.

KOBLENZ. Die jetzt gebildete vorläufige Regierung der Landes Rhein-Pfalz setzt sich aus sechs Vertretern der CDU, zwei Sozialdemokraten und einem Kommunisten zusammen. Es sind vier Rheinländer, vier Pfälzer und ein Hessen-Nassauer. Präsident ist Dr. Boden (CDU), Justiz: Dr. Stüchgens (CDU), Kultur: Dr. Lutz (CDU), Wohlfahrt: Jungles (CDU), Ernährung und Landwirtschaft: Stübinger (CDU), Wirtschaft und Finanzen: Dr. Haberz (CDU), Inneres: Stiefen (SPD), Arbeit: Rohle (SPD), Wiederaufbau und Verkehr: Pöller (KPD).

Amerikanische Zone

STUTTGART. Auf Veranlassung des Ministeriums für politische Befreiung werden alle diejenigen, die in ein Arbeitslager eingewiesen wurden, wegen Fluchtgefahr festgenommen.

FRANKFURT. Der Stadtschreiber Fritz Jähnschen in Wertheim wurde auf acht Jahre in ein Arbeitslager eingewiesen. Er hatte als Agent der Gestapo 22 illegal arbeitende Jugendliche denunziert, so daß sie lange Zuchthaus- und Gefängnisstrafen erlitten.

Englische Zone

REBRA. Hier hat ein Leutnant der amerikanischen Militärpolizei im Verlauf eines Streites seinen Vorgesetzten, einen Hauptmann, erschossen. Bei dem Zwischenfall wurde auch ein deutsche Frau schwer verletzt.

HAMBURG. Auf Einladung der Internationalen Frauenliga begibt sich Frau Hoppebeck-Iluth, die Präsidentin der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit in der britischen Zone, nach England, um Frauenprobleme zu besprechen.

Russische Zone

DRESDEN. Die Mitglieder des Verbandes der deutschen Presse fordern die Abstellung Hans Frerichs von einem deutschen Gericht wegen „bewußt verbrecherischer Vorgehen in der Vorbereitung oder im Verschweigen von Feindesmaßnahmen“.

Berlin

BERLIN. Ein britischer Offizier und eine 26 Jahre alte deutsche Deklamatorin wurden in der Wohnung der Mädchen mit Schußverletzungen aufgefunden. Beide sind bald danach gestorben.

Schuld an Igitt werden von einer Berliner Firma jetzt bezichtigt. Igitt diente bisher zur Fertigung von Begleitmitteln, Umhängen usw. Der Igittschah soll eine Lebensdauer von zwei Jahren haben.

Die alliierte Kommandatur beschlagnahmte sich mit der Kohleversorgung Berlins. Die Kommandatur wird den Alliierten Kontrollrat ersuchen, wirksame Maßnahmen zur Durchführung von Behebungsmaßnahmen aus dem Ruhrgebiet und zur Deckung der Rückstände zu treffen.

Ausland

PARIS. Eine Ausstellung für Wohnkultur und Städtebaukunst ist vom Beauftragten der UNESCO, für Sozialwissenschaften ernannt worden.

BERN. Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz und sechs Hilfsorganisationen, die die Lagen in den von Kriegen zerstörten Gebieten geprüft haben, erlassen einen Aufruf an die Weltöffentlichkeit. Millionen Menschen würden keinen weiteren Winter ohne umfassende Hilfslieferungen überleben können. Das Komitee nennt vor allem Polen als Beispiel, wo 1,5 Millionen Kinder elternlos sind.

ROM. König Umberto und alle Mitglieder des Hauses Savoyen dürfen sich nach einem Beschluß des Verfassungskonferenzen der italienischen Nationalversammlung nicht mehr in Italien niederlassen.

WARSCHAU. Henryk Szymkiewicz, ein Mitglied der sozialistischen Partei in der Provinz Kielce, ist wegen Teilnahme an den Judenprogrammen zu lebenslänglicher Freiheitsstrafe verurteilt worden. Sechs seiner 14 Mitangeklagten wurden freigesprochen.

KAIRO. Auf Grund der kürzlich erfolgten Studentenaufrührungen ist die biologie Universität bis auf weiteres geschlossen worden.

Zum Nachdenken

Verantwortung

Wer für eine Sache mit Ja eintritt, muß auch willig die Folgen tragen. Wer sich den Folgen entziehen will, ist ehrlos.

Vor 1933 redeten sich die Freunde „des starken Mannes“ zu: „So kann es doch nicht weitergehen!“ und man glaubte alles, was von politischen Quacksalbern des Nazismus in die Ohren des Volkes gehalten wurde. Mehr als 50 Prozent des deutschen Volkes glaubten an den „Triumph des Willens“, aber nicht mehr an die Gerechtigkeit und an die Vernunft. Die Folge des „Triumphs des Willens“ war ein Trümmerhaufen. Das jüdische Elend des deutschen Volkes kann nur dann eine sinnvolle Wende zum Besseren erfahren, wenn die Träger des einstigen Willens zur Macht verantwortungsbereit sind und sich nicht als Feiglinge erweisen. Verantwortungsbereitschaft heißt Folgentragung!

Jeder Hausvater und jeder im Leben stehende Mensch muß die Folgen seines unrichtigen Handelns oder Entschlusses tragen. Sollte es nur im politischen Willen und Handeln eine Ausnahme geben? Peter Cornely

Abseits der Politik

Rekord der Zeitlupe

In Grenoble haben zwei Ingenieure, Debolt und Gerard, eine Erfindung ausgearbeitet, die für die Herstellung wissenschaftlicher Filme von größter Bedeutung sein wird. Es ist ihnen nach langwierigen Versuchen gelungen, eine Filmkamera zu bauen, mit der in der Sekunde nicht weniger als 1000 Bilder aufgenommen werden können.

Der erste weibliche Richter in Frankreich

Der französische Justizminister hat zum erstenmal eine Frau auf den Posten eines Richters im Pariser Kassationsgericht ernannt, und zwar Frau Beguin-Lagarde, bisher Professorin an der Rechtsakademie in Reims, verheiratet mit einem Universitätsprofessor und Mutter von sechs Kindern.

Die französische Konstituante hatte im Frühjahr einen Antrag angenommen, wonach Frauen der Zugang zum Richteramt offengehalten wurde. Demnach sollen weitere Ernennungen auf diesem Gebiet anfallen.

Schneefall auf Wunsch

Wird es künftighin möglich sein, „weiße Weihnachten“ künstlich zu erzeugen, es scheint zu lassen, wenn es einem beliebigen Amerikanische Wissenschaftler behagen. Ja! Und mit Erfolg von einem angestrichelten Experimente haben darüber hinaus mit Zauberei zu tun, sondern sie bilden das Ergebnis langwieriger, geduldiger Forschungsarbeit. So ist es kürzlich im Staats Mesonbauwerk, plügend, eine fünf Kilometer lange Wolke vom Himmel zu bringen, indem sie sie überfliegendes Flugzeug ein oberweches Spezialprodukt darüber ausspreizt. Vor einiger Zeit schon hatten die gleichen Forscher Wolkenbildungsart auf künstlichem Wege erzeugt.

Dichterin begleitet Arktisexpedition

Die russische Dichterin Marzjanka Golubkova hat eine Ballade „Das Land der Renntiere“ veröffentlicht, in der sie ihre Erlebnisse und Eindrücke während einer Expedition schildert, die sie vor einem Jahr in die Tundra von Werkuja begleitete. Sie legte damals als einzige Frau unter zahlreichen Männern eine Strecke von 3000 Kilometern durch die vereisten Steppen zurück und war Zeugin der Entdeckung der gewaltigen Erdölvorkommen, an deren Ausbeute die Russen jetzt gehen. Frau Golubkova, die in ihrem 35. Lebensjahr steht, zählt zu den bekanntesten lebenden Dichterinnen und Journalistinnen der Sowjetunion.

Cortez' Ueberreste gefunden

Die sterblichen Ueberreste des Entdeckers Neu-Spaniens und Gründers von Mexiko, Fernando Cortez, deren Spuren seit 110 Jahren nicht mehr aufgefunden waren, wurde in einer Kristallurne im alten Jesus-von-Nazareth-Konventhaus in Mexiko aufgefunden. Sie ist 1,25 Meter hoch und 1 Meter breit und befindet sich in einem Bleisarkophag, der selbst wiederum in einem Holokoffer im Gemäuer des Pfarrhauses der Jesus-von-Nazareth-Kirche geschützt verpackt worden war. Dies ist dem gleichnamigen Konventhaus angeblich, das 1524 von Cortez gegründet worden war. Sie konnte mit Hilfe von Dokumenten, die dem Historiker Fernando Baeza in die Hände gefallen waren, aufgefunden werden. Die Echtheit der Funde scheint über allen Zweifel erhaben.

NEW YORK. Henry Morgenthau senior, der bekannte Diplomat, Schriftsteller und Anwalt, Vater des früheren amerikanischen Finanzministers, starb im Alter von 90 Jahren.

Table with 2 columns: Day, Time. Sonntag, 1. Dezember 7 Uhr 34 Min. bis 16 Uhr 32 Min. Montag, 2. Dezember 8 Uhr 17 Min. bis 16 Uhr 37 Min.

Die planetarische Zeit des letzten Vierteljahres geht nun ihrem Ende zu. Mars, der Konjunktion mit der Sonne zustrebend, bleibt zwar noch unsichtbar, aber Jupiter ist nun schon am Morgenhimmel eine Stunde, zu Monatsende fast 2 Stunden sichtbar. Saturn geht seiner Opposition entgegen und ist zu Jahresende schon von 18 Uhr ab die ganze Nacht zu sehen. Venus ist seit Ende November Morgenstern und kann gegen Ende des Monats schon über 2 Stunden beobachtet werden. Sie ist am 27. im größten Glanz. Selbst der schwer zu beobachtende mercurianische Planet Merkur kann, da er am 9. seine größte westliche Abweichung von der Sonne erreicht, fast den ganzen Monat am Morgenhimmel gefunden werden. Eine außergewöhnlich lange Sichtbarkeitsperiode, die ihr Maximum in den ersten Monatsjahren seit einer Sichtbarkeitsdauer von 5 1/2 Stunden erreicht.

Der Mond faden wir am 1. Dezember um 23 Uhr als Erstes Viertel im Sternbild Wassermann (aber in Zeichen Fische), am 8. um 19 Uhr als Vollmond im Stier (Zwillinge), am 15. um 12 Uhr als letztes Viertel im Löwen (Jungfrau), am 23. um 14 Uhr unsichtbar bei der Sonne als Neumond im Schützen (Steinbock) und am 31. um 13 Uhr wieder als Erstes Viertel, aber schon in das Sternbild Fische (Zwischen Widder) vordringt.

Am Abend des 6. Dezember findet eine in Deutschland seltene totale Mondfinsternis statt. Der Mond geht am 6. um 11 Uhr durch den aufsteigenden Knoten seiner Bahn und um 15:52 Uhr ist Vollmond. Die beiden Bedingungen für eine totale Mondfinsternis sind also erfüllt. Zudem geht der Mond bei uns noch um 14:13 Uhr auf, so daß er zur Vollmondzeit über dem Horizont ist, die Finsternis also beobachtet werden kann. Sie beginnt mit dem bemerklichen Eintritt des Mondes in den Erdschatten um 16:12 Uhr, wird sichtbar mit dem Eintritt in den Kernschatten der Erde um 17:19 Uhr und zwar wird die Anfangskurve am Südpol des Mondes auftreten, denn der Mond ist ja schon über der Erdoberfläche eingetaucht, wird aber dadurch nicht ganz verdeckt, weil infolge der Erdatmosphäre doch noch so viel Licht in den Erdschatten hineingebrochen wird, daß die Mondoberfläche dieser gewissermaßen doppelten Dämmerungsbeleuchtung dunkelrot erscheint. Die Mitte der Finsternis ist um 18:48 erreicht und von 19:17 Uhr ab beginnt die Mondoberfläche den Erdschatten wieder zu verlassen. Um 20:28 Uhr hat sie ihn ganz verlassen und damit ist die Finsternis für die Beobachtung zu Ende. Den Halbschatten der Erde verläßt der Mond aber erst um 21:24 Uhr. Zu bemerken wäre auch, daß der Mond sich am 9. Dezember um 1 Uhr in Erdnähe mit einer Entfernung von 364 800 Kilometern befindet.

„Nützt es was?“ fragte man den Doktor. „Das ist so“, antwortete er. „Entweder Sie werden den Scharlach bekommen, dann ist alle Vorsicht umsonst, oder Sie werden ihn nicht bekommen, dann können Sie sich auch ruhig zum Kranken ins Bett legen.“

Ach, ihr schönen Rekonvaleszenzfrühlings-tage im Krankenzimmer! Elvira steckt mit blauen, gelben, roten Fäden wunderliche Arabesken auf schwarze Seide und singt sich dazu ein Liedchen aus der „Marlitz“ oder aus „Tristan“, man weiß das bei ihr nicht so genau. Die Fliege summt, die Tante schnarcht, die Straße wirft eine Handvoll bunter Geräusche ins Zimmer, und die Luft ist bewegt von allerlei friedvoller Geschäftigkeit. Der Fieberzettel flattert vergessen an einem Reiß-nagel.

Der Rekonvaleszent liegt ruhig, aber sein Geist ist reger. Stundenlang denkt er nach, was er von seiner Umgebung verlangen könnte, und besonders nachts fallen ihm gute Sachen ein. Im Speisezimmer wird der Boden geputzt; es klingt wie das Fauchen einer kleinen, fernem Berglokomotive. In der Küche streicht der Hausarzt den Schrank mit gelber Lackfarbe. Er hat eine selbstverfertigte Klappenmütze aus Zeitungspapier auf dem Kopf.

„Herr Doktor“, ruft der Kranke, „darf ich heute Kartoffelsalat mit Zwiebel essen?“

„Wenn es Ihnen nichts schadet, dürfen Sie; wenn Sie aber nachher Uebelkeiten bekommen, dürfen Sie nicht. Die Medizin, mein Freund, ist nicht allwissend.“

Der Sommerhimmel im Dezember

Am 22. Dezember um 11:34 Uhr tritt die Sonne von Zeigens Scheitern in das Zeichen Steinbock und erwidert dem 22. tiefsten Punkt ihrer schiefen Bahn. Astronomen wird dieser Zeitpunkt als Winteranfang bezeichnet. Die Sonne erreicht an diesem Tage nur eine Mittagshöhe von 19 Grad über dem Taglagers Horizont. Die Tagelänge, die für Tübingen bis zum 22. auf 8 Stunden 18 Minuten abgemessen ist, nimmt von nun an wie der, wenn zunächst auch nur fast unmerklich, zu. Es geht also nun wieder dem Sommer zu, wenn auch infolge ver-schiedener Einflüsse, die kälteren Monate noch vor uns liegen. Die Sichtbarkeitsverhältnisse der Sonne für Tübingen sind:

AUS DER WIRTSCHAFT

Die südwürttembergische Papierindustrie

Über die Hälfte der einstigen Kapazität der deutschen Papierindustrie lag in der jetzigen russischen Zone. Ein Teil der dortigen Fabriken ist inzwischen demontiert...

Während im Norden und Osten vorwiegend billige Massenspäperei erzeugt wurde, lag im Westen der Schwerpunkt bei den Feinspäpiere. Die süd- und südwestdeutsche Papierindustrie war vor allem auf die Herstellung von Spezialpapieren ausgerichtet...

Ungenügende Kapazitätserweiterung

Die im jetzigen Zeitpunkt noch zur Verfügung stehende Kapazität würde wohl immer noch genügen, um unsere eigenen Bedürfnisse zu decken, da die deutsche Vorkriegsproduktion jährlich 2 bis 3 Millionen Tonnen betrug...

Die Zellstoff- und Papierindustrie führte einst große Mengen Holz aus den nordischen Ländern, der Tschechei, Polen und Kanada ein. Zurzeit ist sie zum größten Teil auf die ungenügenden Zufuhren aus dem eigenen Waldern angewiesen...

Die Fabriken unserer Zone, soweit sie in Gang sind, nutzen nur 40 bis 60 Prozent der zurzeit vorhandenen Produktionsmöglichkeiten aus. Einzelne Werke sind allerdings schon wieder fast voll ausgelastet...

Die Papierfabriken

So erzeugt die Papierfabrik Balingen im Monat Oktober beispielsweise rund 1000 Tonnen, vor allem des bekannten Balingener Chromocolorkartons, sowie sonstige Maschinenkartons und Maschinenpappe...

Feinpapier liefert die weithin bekannte Papierfabrik zum Bräuerhaus in Dettlingen bei Ulm. Hier werden auch besondere Spezialpapiere (z. B. für Wertzeichen, Bildrückpapiere usw.) hergestellt...

Grundstoffpappe

Als Lieferant für Verpackungsmaterial ist noch wichtig die Papierindustrie verwandte Pappeproduktion. Unsere Zone verfügt über eine Anzahl meist kleinerer Hand- und Lederpappebetriebe...

Seit alter Zeit ist in Balingen die mit besonderer handwerklicher und beruflicher Sorgfalt gepflegte Handschuhindustrie sesshaft. Die im Balingen Wirtschaftsbereich von jeher ihren Platz hatte, wurde nach 1914 durch die Weillergewerbetätigkeit mit ihren Trockenanlagen für Felle und Abfallprodukte dem Bild der Stadt ihr eigenes Gesicht...

Die Balingen Handschuhindustrie

der Leder eine bedeutende Veredelungskompetenz erfahren, und der Handschuh, in Ausführung und Ausstattung der jeweiligen Mode folgend, wurde zum Kennzeichen des gut gekleideten Menschen...

Nöte der Reutlinger Gerbereien

Der Abtransport der Gerbinde aus den Wäldern konnte auch nicht restlos bewerkstelligt werden, da neuerdings erhöhte Schwierigkeiten bei der Wagonstellung entstanden...

Die Versorgung mit Schweißschmalz kann zurzeit als ausreichend bezeichnet werden. Dagegen macht die Beschaffung von geeigneten Fetten für die Riemenschleiferei immer noch große Schwierigkeiten...

Erhebliche Schwierigkeiten treten in der Lederindustrie ferner dadurch ein, daß für die Verarbeitung von Schuhwerk erforderliche Textilien, wie Durchschläge, Doppelgarn, Fäden und Leinwand, Koper und Zwischenspanner fehlen...

Pappe wird besonders vorzüglich benötigt und in Form von Versandkartons aller Art in erster Linie für Lebens- und Arzneimittelverpackungen verwendet...

Die südwürttembergische Kapazität in Handpappe liegt bei etwa 500 bis 600 Tonnen, wogegen derzeit kaum 150 Tonnen monatlich erzeugt werden. Die Pappewerke in Gammingen, Hohenheim, Metzingen, sowie die beiden Werke in Unterhohenheim stellen den hauptsächlichsten Anteil an der Produktion...

Der Kontrollierte billige pro Kopf und Jahr der Bevölkerung 28 Kilogramm Papier zu einem Menge, die unter den jetzigen Verhältnissen unmöglich herzustellen ist. Auch die Papierindustrie ist, wenn sie ihre Produktion steigern will, auf die wirtschaftliche Lage in Deutschland angewiesen...

Der Leser hat das Wort

Zum Thema: Preisstopp. Ich liebe eine kleine Landwirtschaft und bin Besitzer einer Kuh. Meiner Ablieferungsfrist in Friedrichshagen ist noch gekommen und wurde dafür von meiner Milchverwertungsgenossenschaft mit einer Prämie belohnt...

Papiermangel überall

An der Weltproduktion von Zeitungspapier von 6,8 Millionen Tonnen sind USA und Kanada mit 4,4 Millionen Tonnen, England mit 0,5 Millionen Tonnen und alle übrigen Weltverbraucher mit 2 Millionen beteiligt...

Sorgen unserer Textilindustrie

Die Beschäftigung in der Wäcker- und Strickerindustrie ist im abgelaufenen Monat unbefriedigend, da von keiner Seite neue Aufträge erteilt wurden. Ein Pullover- und Sockenauftrag des französischen Arbeitsministeriums kann in Angriff genommen werden...

Industriegewerkschaft Elektrotechnik

Die kürzlich in Biberach gegründete Industriegewerkschaft Energieversorgung nimmt setzungsgemäß alle innerhalb der französischen Besatzungszone von Württemberg und Hohenzollern wohnenden und beschäftigten männlichen und weiblichen Arbeiter und Angestellten aller Betriebe und Unternehmungen der Elektrowirtschaft auf...

Geschäftliches

- Deutsches Adressbuch 1947. Mindest. 8000 Seiten...
Koslin-Verleih Vohrer, Reutlingen bringt die empfehlenswerte Erinnerung...
Zur Weihnachtsfeier der Hausparfüm...
Herald Tribune, täglich zu Ihrem befall...
Förderer Sie unsere Angebotsverzeichnisse...
Gewicht wird ein Händler, der im Auftrag einer Behörde...
Metallpfeifen unter Lieferart...
Beste noch nicht Manches Gute...
Bandgehilfen über einwandfrei...
Stollers, Auftragsdruckerei...
Stoppdecken-Umverteilung...
Schwäbische Strap-Bach-Rezepte...
10 neuere Rezepte...

- Die Deutsche Eisenbahn der französischen Zone...
Kaufmann, 20 J., 1,80 gr., mit großem Vermögen...
Selbständige Haushälterin, evtl. ehel. Person...
Zuerst, evtl. Hausgehilfin f. Dentist...
Hausgehilfin, evtl. evtl. für größeren Haushalt...
Berufstätige Mutter sucht zur Pflege...
Gute Aufnahme findet nette Hilfe...
Aeltere Hausgehilfin für eine Kur...
Tüchtige Hausgehilfin f. kleinen Haushalt...
Stellengesuche
Dolmetscher, 40 J., led. (Ostbalt)...
Tüchtige Hausgehilfin f. kleinen Haushalt...
Heiraten
Kriegerwitwe, kath., 32 J., 1,50 gr...

- Kaufmann, 20 J., 1,80 gr., mit großem Vermögen...
Selbständige Haushälterin, evtl. ehel. Person...
Zuerst, evtl. Hausgehilfin f. Dentist...
Hausgehilfin, evtl. evtl. für größeren Haushalt...
Berufstätige Mutter sucht zur Pflege...
Gute Aufnahme findet nette Hilfe...
Aeltere Hausgehilfin für eine Kur...
Tüchtige Hausgehilfin f. kleinen Haushalt...
Stellengesuche
Dolmetscher, 40 J., led. (Ostbalt)...
Tüchtige Hausgehilfin f. kleinen Haushalt...
Heiraten
Kriegerwitwe, kath., 32 J., 1,50 gr...

- Kaufmann, 20 J., 1,80 gr., mit großem Vermögen...
Selbständige Haushälterin, evtl. ehel. Person...
Zuerst, evtl. Hausgehilfin f. Dentist...
Hausgehilfin, evtl. evtl. für größeren Haushalt...
Berufstätige Mutter sucht zur Pflege...
Gute Aufnahme findet nette Hilfe...
Aeltere Hausgehilfin für eine Kur...
Tüchtige Hausgehilfin f. kleinen Haushalt...
Stellengesuche
Dolmetscher, 40 J., led. (Ostbalt)...
Tüchtige Hausgehilfin f. kleinen Haushalt...
Heiraten
Kriegerwitwe, kath., 32 J., 1,50 gr...